



**Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
Büro für Suchtprävention**

Jahresbericht 2006

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2006
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Theo Baumgärtner, BfS

Kontakt: Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
fon: 040 284 9918-0
fax: 040 284 9918-19
email: bfh@suchthh.de
home: www.suchthh.de

Hamburg, Frühjahr 2007

INHALT

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.	5
II.	Die HLS und das BfS im Überblick	9
III.	Das Büro für Suchtprävention	13
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern	15
	2. Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte	19
	3. Stadtteil- und Medienprojekte	23
	4. Suchtprävention am Arbeitsplatz	27
	5. Forschung und Evaluation	31
IV.	Fachausschüsse	35
	1. Fachausschuss Suchtprävention (FAS)	35
	2. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)	36
	3. Fachausschuss Alkohol (FAA)	36
	4. Fachausschuss Drogen (FAD)	37
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE)	38
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)	38
V.	Anhang	39
	1. Vorstand	39
	2. Mitglieder	39
	3. Ehrenmitglieder	40
	4. FachausschusssprecherInnen	40
	5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS	40

I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E. V.

Schlaglichter 2006

Mit dem Gewinn der zwei neuen Projekte *Sozialkonzept LOTTO Hamburg* und *Papilio – Sucht- und Gewaltprävention für Kindergartenkinder* konnten die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS) und das Büro für Suchtprävention (BfS) ihre Position im Jahr 2006 stärken.

Politik und Öffentlichkeit wurden während der von der Suchtkrankenhilfe und der Suchtprävention gemeinsam getragenen Aktionstage *Gute-Nacht-Sucht* mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche über die vielfältigen Angebote der Mitglieder der HLS informiert.

Im Jahr 2006 gab die HLS drei Stellungnahmen zu den Themen *Ladenöffnungsgesetz*, *Kontrollierte Heroinvergabe weiterführen!* und *Zur Anwendung von § 35 BtMG in Hamburg (Therapie statt Strafe)* ab, und war an der Anhörung zur Drucksache 18/4413 *Schutz vor Passivrauchen* des Gesundheitsausschusses der Hamburgischen Bürgerschaft aktiv beteiligt. Durch eine Vielzahl von Pressekontakten trug die HLS zur Bildung der öffentlichen Meinung in Suchtfragen bei (siehe Übersicht Seite 11), und forcierte mit dem zweiten *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag*, der Tagesveranstaltung *Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung am Beispiel JES* sowie der Fachtagung *Sucht im Alter* die Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe in Hamburg.

Der *Jahresempfang* hat sich als feste Einrichtung der HLS etabliert. Im Jahr 2006 sprachen Staatsrat *Dietrich Wersich* (BSG) und der Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V., *Rolf Hüllinghorst*, zu den rund 100 anwesenden Gästen.

Die sechs Fachausschüsse *Suchtprävention*, *Betriebliche Suchtprävention*, *Alkohol*, *Drogen*, *Essstörungen* und *Sucht-Selbsthilfe* leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung und für den kollegialen Austausch. Neue Konzepte wurden präsentiert, Fachtagungen organisiert und Stellungnahmen verfasst.

Als 45. HLS-Mitglied wurde der Verein *Beratung für auffällige KraftfahrerInnen Hamburg Nord e. V.* aufgenommen. Die erfolgreiche Arbeit der HLS als Institution fand ihren Ausdruck schließlich auch in der Möglichkeit zur Aufstockung der Stelle des Geschäftsführers von ursprünglich 22,5 auf nunmehr 30 Wochenstunden.

Aktivitäten der HLS

1. Zwei neue Projekte

Im Berichtsjahr 2006 konnte die HLS die Arbeit in zwei neuen Projekten aufnehmen: a) In Kooperation mit dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* der Universität Hamburg wurde im Auftrag von *LOTTO Hamburg* ein Sozialkonzept entwickelt und umgesetzt; b) Für das Projekt *Papilio – Sucht- und Gewaltprävention für Kindergartenkinder* hat die HLS in Hamburg Funktionen der Projektkoordination für die Partner *beta Institut*, *BARMER Ersatzkasse* und *LOTTO Hamburg* übernommen.

1.1 Sozialkonzept LOTTO Hamburg

Vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 28. März 2006 zum staatlichen Monopol haben das ZIS der Universität Hamburg und die HLS dem staatlichen Glückspielveranstalter *LOTTO Hamburg* angeboten, ein Sozialkonzept für eine aktive Spielsuchtprävention zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Seit Juni 2006 übernimmt die HLS im Rahmen dieses Sozialkonzept zwei Aufgaben: die Erstellung eines Konzeptes samt Durchführung von Schulungen für die MitarbeiterInnen von *LOTTO Hamburg* sowie den Betrieb einer telefonischen Helpline für GlücksspielerInnen und deren Angehörige.

1.1 Papilio

Kindergartenkinder lernen im Projekt *Papilio* ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benennen. Über ein Spiel werden Gruppenregeln eingeführt. Zusätzlich findet jede Woche ein spielzeugfreier Tag in den *Papilio-KiTas* statt. Schirmherrin des Projektes in

Hamburg ist *Bürgermeisterin Schnieber-Jastram*. Auch die Vizepräsidentin der Bürgerschaft, *Bettina Bliebenich*, unterstützt *Papilio*. Die Umsetzung des vom *beta Institut* in Augsburg entwickelten Projektes wurde in Hamburg von der *BARMER Ersatzkasse* und *LOTTO Hamburg* initiiert. Die HLS ist insbesondere für das Training von ErzieherInnen zuständig.

2. Gute Nacht Sucht

Die Aktionstage *Gute Nacht Sucht!* mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche informierten Politik und Öffentlichkeit über die vielfältigen Angebote der Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention. Auch im Jahr 2006 beteiligten sich rund 40 Einrichtungen an den Aktionstagen (21. und 22. September 2006). Eröffnet wurde die *Gute Nacht Sucht* wie schon 2005 mit einem bunten Programm aus Wortbeiträgen und Musikdarbietungen in der Wandelhalle des Hauptbahnhofs. Abgeordneten aus allen Fraktionen der Hamburgischen Bürgerschaft wurden auf einer Bustour ausgewählte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche vorgestellt: die Therapieeinrichtungen *Come In* für suchtkranke Kinder und Jugendliche und *TheKi* für suchtkranke Eltern mit Kindern, die Nachsorgeeinrichtung *STZ Lokstedt* für alkoholabhängige Mütter mit Kindern und die Präventionseinrichtung *Trockendock*, die Jugendlichen anbietet, ohne Alkohol und Drogen Musik zu machen.

An beiden Aktionstagen der *Guten Nacht Sucht* boten die rund 40 beteiligten Einrichtungen vor Ort neben Informationsveranstaltungen auch kulturelle Highlights wie Theateraufführungen, Lesungen und Ausstellungen rund um Themen der Sucht an. Ziel war es, auf die vielfältigen Angebote aufmerksam zu machen, die Betroffenen und Angehörigen zur Bewältigung ihrer Lebenssituation zur Verfügung stehen – von Überlebenshilfen und Ausstiegsangeboten bis hin zu Reha-Maßnahmen.

Auf der von der *Drogenambulanz* des UKE organisierten Abschlussveranstaltung diskutierten die Bürgerschaftsabgeordneten *Wolfgang Müller-Kallweit* (CDU), *Dr. Martin Schäfer* (SPD) und *Katja Husen* (GAL) mit jugendlichen TeilnehmerInnen aus Präventionsprojekten über die Perspektiven für eine drogenfreien Kindheit und Jugend.

3. Tagungen und Veranstaltungen

Mit den drei Veranstaltungen *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag*, *Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung am Beispiel JES* und *Sucht im Alter* leistete die HLS im Jahr 2006 einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe in Hamburg.

3.1 Hamburger Sucht-Selbsthilfetag

Um die Vernetzung zwischen Selbsthilfe und professioneller Suchtkrankenhilfe weiter zu stärken, veranstaltete die HLS am 3. Mai 2006 den zweiten *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* im Dorothee-Sölle-Haus. 114 TeilnehmerInnen, davon rund 60 Prozent aus der Selbsthilfe, besuchten die Veranstaltung.

Bürgermeisterin *Schnieber-Jastram* unterstrich in ihrem Grußwort, dass die „(...) Selbsthilfe ein wesentlicher Baustein im Hamburger Hilfesystem“ sei. Auch die Hausherrin, Landespastorin *Annegrethe Stoltenberg*, führte aus, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit zwischen professioneller Suchtkrankenhilfe und Selbsthilfe sei. *Dr. Robert Stracke* (Fachklinik Hansenbarg) stellte in seinem einführenden Referat klar, dass rund ein Drittel der TeilnehmerInnen von Selbsthilfegruppen ihren Ausstieg aus der Sucht ohne ambulante oder stationäre Therapie geschafft haben. Auch in der Vermeidung und dem Auffangen von Rückfällen können Selbsthilfegruppen deutliche Erfolge vorweisen.

In zwei jeweils eineinhalbstündigen Round-Table-Gesprächen stellten rund 35 ThemengeberInnen Angebote und Konzepte für die Selbsthilfe zur Diskussion.

3.2 Selbsthilfe von Selbsthilfeförderung am Beispiel JES

Was können JES-Gruppen für deren TeilnehmerInnen bewirken und wie könnte in Hamburg eine JES-Gruppe initiiert werden? *Marco Jesse* (Bundessprecher JES) und *Dr. Axel Hentschel* (Aids-Hilfe) stellten den akzeptierenden Ansatz der Selbsthilfegemeinschaft im Rahmen einer Tagesveranstaltung am 17. November 2006 in den Räumen der HLS vor. An der Veranstaltung, die gemeinsam von der Deutschen Aids-Hilfe e. V., den *JES (Junkies, Ehemalige, Substituierte)*, der *Palette e. V.* und der HLS durchgeführt wurde, nahmen insgesamt 17 Personen teil – sowohl MitarbeiterInnen der Suchtkrankenhilfe als auch betroffene Suchtkranke.

3.3 Sucht im Alter

Neue Impulse für die Weiterentwicklung der Suchtprävention und Suchtberatung für ältere Menschen gab die Tagung *Sucht im Alter* am 12. Dezember 2006 im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Neben der Gruppe von Senioren mit Alkohol- und Medikamentenproblemen wird es in absehbarer Zukunft auch immer mehr ältere Menschen geben, die von illegalen Drogen abhängig sind. Suchtkrankenhilfe und Pflegeeinrichtungen sind aufgefordert, ein adäquates Angebot vorzuhalten.

4. Jahresempfang

Rund 100 Gäste folgten der Einladung der HLS zum Jahresempfang am 6. April 2006 in den Räumen des Trockendocks. Staatsrat *Dietrich Wersich* erläuterte die Hintergründe für die Umsteuerung in der psychosozialen Betreuung Substituierter. Gleichzeitig kündigte er an, neue Angebote für Jugendliche in den Suchtberatungsstellen einzurichten. *Rolf Hüllinghorst*, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für

Suchtfragen e. V. forderte nicht nur eine angemessene Versorgung für suchtkranke Menschen und eine auskömmliche Ausstattung der Suchtprävention, sondern setzte sich auch für die staatliche Steuerung des Zugangs zu Suchtmitteln ein. Die Erhöhung der Tabaksteuer und die Einführung der Alkopops-Steuer hätten gezeigt, dass der Konsum legaler Suchtmittel sehr wohl reguliert werden könne. Der Vorsitzende der HLS, *Dieter Adamski*, machte deutlich, dass die Liberalisierung der Ladenschlusszeiten „(...) bei Menschen mit problematischem Trinkverhalten zu einer rasanten Konsumsteigerung führen könnte“. Der Verkauf alkoholischer Getränke sollte deshalb auf die bisherigen Verkaufszahlen beschränkt bleiben.

5. Regionalmittel Deutsche Rentenversicherungen

Für das Jahr 2006 hat die HLS 78 Anträge für Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherung Bund (*DRV Bund*) bearbeitet. Die *DRV Bund* bewilligte Regionalmittel für 72 Anträge in Höhe von rund 20.500,- Euro, die über die HLS ausgezahlt wurden. Zum 30. November 2006 sind bei der Landesstelle für das Antragsjahr 2007 fristgerecht 96 Anträge eingegangen, drei weitere Anträge wurden verspätet eingereicht. Erstmals seit mehreren Jahren überstiegen die beantragten Gelder die von der *DRV Bund* zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 20.500,- Euro, so dass der Vergabeausschuss nicht in allen Fällen die volle Antragssumme empfehlen kann.

In November 2006 erörterten der Vorsitzende und der Geschäftsführer der HLS gemeinsam mit der *DRV Nord* die Möglichkeiten der Projektförderung für das Antragsjahr 2007. Die *DRV Nord* sagte eine wohlwollende Prüfung zu und würde mittelfristig die Gründung eines gemeinsamen Vergabeausschusses mit den Landesstellen Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg begrüßen.

6. Landesstellen für Suchtfragen Nord

Auch im Jahr 2006 wurde die Zusammenarbeit mit den Landesstellen für Suchtfragen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern ausgebaut. Die Geschäftsführer kamen zu zwei Treffen in Schwerin und Kiel zusammen. Die HLS hat die Aufgabe übernommen, für den losen Verbund der drei Landesstellen, die ab dem 01.01.2007 unter dem Namen *Landesstellen für Suchtfragen Nord* auftreten, im Jahr 2007 eine Fachtagung zu organisieren. Weiterhin wird die Gründung eines gemeinsamen Vergabeausschusses der drei Landesstellen für die Mittel der Rentenversicherung Nord angestrebt.

7. Zusammenarbeit mit der DHS und der BAGLS

Die HLS pflegt die Kontakte zur *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)* und der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*. So war die HLS mit einem Teilnehmer auf der Frühjahrstagung der Landesstellen im März 2006 in Kassel vertreten. Desweiteren nahm die HLS mit ihrem Geschäftsführer an der DHS-Fachkonferenz *Sucht und Lebensalter* im November in Dresden sowie an der Herbsttagung der DHS mit den Geschäftsführern der Landesstellen in Kassel teil. Der Geschäftsführer der HLS vertritt die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen* im Lenkungsausschuss der *Suchtwoche 2007* der Bundesdrogenbeauftragten und der DHS.

Christian Bölckow (*Geschäftsführer der HLS*)

Die HLS und das BfS im Überblick

Organisationsstruktur der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.



Stand: 31.12.2006

Das Team der Hamburgischen Landesstelle bzw. des Büros für Suchtprävention



Christian Bölckow
Geschäftsführer der HLS



Theo Baumgärtner
*Leiter des BfS;
Forschung & Evaluation*



Andrea Lüttkenhaus
Sekretariat



Gabi Dobusch
Öffentlichkeitsarbeit & Netzprojekte



Irene Ehmke
Suchtprävention mit Familien und Kindern



Mike Große-Loheide
Stadtteil- und Medienprojekte



Angelika Nette
Suchtprävention am Arbeitsplatz

Auszug aus der Liste öffentlicher Auftritte des BfS / der HLS sowie Presseberichterstattungsanlässe

Medium/Sendung	Anlass/Thema
NDR, Hamburg Journal; NDR, Panorama NDR, Redezeit NDR, enjoy NDR, 90,3 NDR info	DRUGSTOP, SCHULBUS, Computersucht, div. Interviews zu substanz-orientierten Fragestellungen, <i>connect</i> , <i>Gute Nacht Sucht</i> , Frauen und Rauchen
Hamburg 1 Frühstücksfernsehen	Glücksspiel, Medikamente & Frauen, <i>Gute Nacht Sucht</i> , <i>Papilio</i>
RTL, Regional RTL, explosiv	SCHULBUS
SAT 1, 17:30	SCHULBUS, Griffnähe von Tabakwaren für Jugendliche
Hamburger Abendblatt	Suchtprävention und Migration, DRUGSTOP, <i>Rauschbarometer</i> , Alkoholsucht, SCHULBUS, <i>Gute Nacht Sucht</i> , <i>Beratung Sucht online</i> , Preis für vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention, Suchtselbsthilfetag, <i>Papilio</i>
MOPO	Medikamentensucht, SCHULBUS, Sucht im Alter, <i>Gute Nacht Sucht</i> , Alkoholabhängigkeit
Die WELT, WELT am Sonntag	SCHULBUS, <i>Gute Nacht Sucht</i> , <i>Kunstrausch</i>
BILD	<i>Gute Nacht Sucht</i> , SCHULBUS, Jugendlicher Drogengebrauch (Interview), <i>Papilio</i>
Harburger Nachrichten	SCHULBUS, Jugendlicher Drogengebrauch
Eppendorfer	<i>Drogen im Gehirn</i> , SCHULBUS, <i>Gute Nacht Sucht</i> , HLS-Empfang, Preis für vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention, wirkungsorientierte Steuerung, <i>Rauschbarometer</i> , <i>Papilio</i> , <i>Beratung Sucht online</i>
Konturen	<i>Koordinationsgremium</i> , <i>Drogen im Gehirn</i> , <i>Connect</i> , <i>Beratung Sucht online</i> , <i>Rauschbarometer</i> , SCHULBUS, Outcome-orientierte Steuerung
weitere Zeitungen, Zeitschriften, Magazine	<i>Connect</i> , <i>Rauschbarometer</i> , SCHULBUS, Sucht im Alter, <i>Gute Nacht Sucht</i> , <i>Beratung Sucht online</i> , <i>Drogen im Gehirn</i> , <i>Papilio</i>

Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit der HLS und des BfS im Überblick

- Mitwirkung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*
- Mitwirkung im *Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im *Koordinationsgremium für Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention*
- Mitwirkung in der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)*
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem SPZ – Leitung der *Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)*
- Mitwirkung im Bereich Suchtprävention im Rahmen der *Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *JugendFilmTage*
- Mitwirkung in der Lenkungsgruppe *Prevet.net*
- Mitwirkung im Vorstand von *Prevet.net*
- Mitwirkung im *Fachkreis Gewaltprävention*
- Mitwirkung im *KiTa-Netzwerk* der HAG
- Mitwirkung im *Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (HAG)*
- Mitwirkung im *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kinder suchtkranker Eltern*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Fortbildung*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Jugendschutz und Alkohol*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Migration, AussiedlerInnen und Suchtprävention*
- Koordination der Steuergruppe *Mobil!?! Aber sicher!*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch Hamburg*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch regional*
- Koordination des Prevet-Unterprojektes: *Qualitätsstandards von Internetangeboten in der Suchtprävention und „eLearning“*
- Koordination Arbeitsgruppe *Beratungsteam Sucht online*
- Koordination des Netzwerkes *Nichtraucherförderung rund um die Geburt*
- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse

III. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit

Trotz einiger im Berichtsjahr durchaus erwähnenswert veränderter Ausgangsvoraussetzungen im Bereich der Hamburger Drogenpolitik zeichnet sich die Arbeit des *Büros für Suchtprävention (BfS)* durch ein hohes Maß an Kontinuität aus. 2006 war das erste Jahr der praktischen Umsetzung der in der Senatsdualsache 18/3422 formulierten Ziele einer *Drogenfreien Kindheit und Jugend*. Mit dieser neuen Schwerpunktsetzung wurden konsequenterweise auch die behördlichen Zuständigkeiten bei der Finanzierung und Steuerung der Maßnahmen zur *universellen, selektiven und indizierten Suchtprävention* neu geregelt. So hat inzwischen das *Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung* der BSG die damals noch im *Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz* liegende Federführung für die Aufgaben und Ressourcen der Suchtprävention übernommen. Dass sich die Inhalte und Struktur der bisherigen Aktivitäten des *Büros für Suchtprävention* als der zentralen Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtpreventiver Aktivitäten dadurch nicht ändern mussten, macht einmal mehr deutlich, dass die hier gesetzten Schwerpunkte und konkret vorgehaltenen Angebote immer schon auf der Höhe der Zeit waren. So ist das *Büro für Suchtprävention* nach wie vor initiiierend, informierend und koordinierend tätig. Die Ziele der Arbeit liegen dabei vor allem in der ...

- Erhebung praxisrelevanter Daten,
- Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte,
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen
- Vernetzung sowie in der
- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung und Inhalte der Suchtprävention.

Anlassbezogen werden dabei immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Alle Aufgaben werden in stetiger Abstimmung mit den

fachbehördlichen Stellen und in enger Kooperation mit den Praxisfeldern wahrgenommen. Hierbei ist der Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen ebenso unverzichtbar wie die enge Kooperation mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen.

Das *BfS* richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an MultiplikatorInnen, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u. a. ...

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg,
 - Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten,
 - Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für Personal verantwortlich sind,
 - die Fachöffentlichkeit in Hamburg,
- aber auch
- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen,
- sowie – im Rahmen von Modellprojekten
- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z. B. PartydrogenkonsumentInnen, GlücksspielerInnen etc.)

Praxisstellen werden in der Wahrnehmung ihrer suchtpreventiven Aufgaben beraten und im Hinblick auf die Lösung konkreter Fragen- und Aufgabenstellungen unterstützt, wobei jeweils eine optimale Orientierung an der Zielgruppe selbstverständlich ist. Auf Wunsch und je nach Erfordernissen werden die Einrichtungen bei der Evaluation ihrer Vorhaben intensiv betreut und fachlich begleitet.

Das *BfS* informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-) Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Medienangebote, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben werden. Mit der *ZEITUNG für Suchtprävention* wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert. Auch beim kontinuierlichen Transfer der fachpolitischen Standpunkte und Beschlüsse von Senat und Bürgerschaft in die Praxisfelder wirkt das *BfS* intensiv mit.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im *Fachausschuss Suchtprävention (FAS)*, zu dem alle im Praxisfeld Tätigen im regelmäßigen Turnus eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom *Büro für Suchtprävention* koordinierend betreut werden oder an denen dessen Leiter und/ oder die ReferentInnen aktiv mitwirken (vgl. hierzu zusammenfassend Übersicht auf Seite 12).

Wesentliche Bedeutung für die Koordination, die gleichzeitig ein Element der Qualitätssicherung darstellt, ist die modellhafte Durchführung von

Praxisprojekten und produktorientierten Arbeitsgruppen, die vom *Büro für Suchtprävention* initiiert und begleitet werden.

Das Team der MitarbeiterInnen des *Büros für Suchtprävention* setzt sich aus hochqualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen. Derzeit sind fünf ReferentInnen und eine Verwaltungskraft beschäftigt. Zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch zwei fest angestellte Studentische Hilfskräfte unterstützt. Die Aufteilung in spezialisierte Referate hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können.

Darüber hinaus genießen sowohl die thematischen Inhalte als auch die Art des methodischen Vorgehens des *BfS* bei der Abwicklung von Projekten einen sehr guten Ruf im Umfeld der universitären Ausbildung junger Menschen verschiedener Fachdisziplinen. So ist das Nachfrageaufkommen von Studierenden an Hamburger und anderen deutschen Hochschulen nach Praktikumsstellen im *BfS* in der jüngeren Vergangenheit enorm angestiegen. Vielen der PraktikumsabsolventInnen dienen ihre konkret vor Ort gesammelten Erfahrungen als entscheidender Impuls für die intensive Weiterbeschäftigung mit dieser Thematik. Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang vor allem die Tatsache, dass die engagierte Mitarbeit einiger Studierender inzwischen auch in erfolgreich abgeschlossenen Diplom- und Magisterarbeiten mündete.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

Theo Baumgärtner (*Leiter des BfS*)

1. SUCHTPRÄVENTION MIT FAMILIEN UND KINDERN

1.1 Connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Die Ziele des 2003 bis 2005 unter Federführung der *Büros für Suchtprävention* durchgeführten und von der BSG finanzierten Projektes *Connect* sind umgesetzt: die Vernetzung der Einrichtungen rund um das Kind und seine Familie in einer Modellregion (Osdorf/Sozialraum 15) sowie die Implementierung selbsttragender, nachhaltiger und verbindlicher Kooperationsstrukturen auf der Grundlage einer schriftlichen Vereinbarung. Auch 2006 konnten das Netzwerk (inklusive Koordination) und die Fallberatung als Regelangebot in Osdorf erhalten bleiben. Im Rahmen des ersten Jahrestreffens am 30.08.2006 wurde eine positive Bilanz für die Bedeutung des Netzwerks gezogen und wichtige Verbesserungen für die Weiterentwicklung der Fallberatungen vorgenommen: vier verbindliche Treffen (statt bisher zwei) sowie weitere Fortbildungen. Der fachliche Input erfolgte durch einen sehr qualifizierten Vortrag von Herrn *Dr. Jan-Gerrit Behrens* (UKE bzw. Kinderkrankenhaus Altona) zum Thema *Folgen fetaler Alkoholexposition aus kinderpsychosomatischer Sicht*.

Die dauerhafte Absicherung der fünf Wochenstunden für die Koordination über das bezirkliche Budget ab 2007 wurde gemeinsam mit der *Jugendhilfeplanung*, dem *ASD* und den Einrichtungen der *Regionalen Koordination (Vereinigung Pestalozzi e. V., Suchthilfezentrum West LUKAS)* erarbeitet. Das Referat *Suchtprävention mit Kindern und Familien* des BfS unterstützt weiterhin die Koordination auf fachlicher und organisatorischer Ebene.

Im Jahr 2006 ging es neben der Verstärkung der Arbeit in der Modellregion um die Klärung der Ausweitung der flächendeckenden Netzwerkarbeit und der niedrigschwelligen Fallberatung in Hamburg. Im Zusammenhang mit der dringlichen Frage, wie eine bessere Versorgung benachtei-

ligter Kinder und Familien in der Hansestadt gewährleistet werden kann, zeigen die Evaluationsergebnisse des Projektes *Connect*, dass die Ursachen für die Gefährdung des Kindeswohls häufig in der Suchtbelastung der Familie zu suchen und hier die Instrumente möglicher Lösungen anzusetzen sind.¹

Im Februar sprachen sich die Fachbehörden – zum damaligen Zeitpunkt noch getrennt als BSF und BWG – im Rahmen der gemeinsamen Sitzung der *Senatsausschüsse Jugend und Soziales* sowie *Gesundheit* für die grundsätzliche Anerkennung der Empfehlungen, wie die Weiterarbeit in der Region sowie die Übertragung auf andere Hamburger Stadtteile, aus. Auf dieser Grundlage wurde am 30.05.2006 die Fachtagung *Kind – Sucht – Eltern – Bilanz eines zweijährigen Netzwerkmodells* durchgeführt. Als Veranstalter fun-



gierten die BSF und das *Büro für Suchtprävention* gemeinsam mit der *Vereinigung Pestalozzi e. V.* und dem Projekt-Beirat.

Die Tagung, in deren Rahmen die Instrumente des Projektes, die Resonanz der Beteiligten Kooperationspartner sowie der fachpolitische Rahmen für eine Umsetzung im größeren Stil skizziert wurden, traf auf ein überwältigendes Interesse: Rund 200 TeilnehmerInnen, überwiegend aus den Bereichen der Jugendarbeit und Jugendhilfe, der Suchthilfe und dem Bereich der Gesundheit, besuchten die halbtägige, im besten *Connect*-Stil sehr kompakt gehaltene Fachveranstaltung. Auch wenn die Zukunftsperspektive

¹ Baumgärtner, T., Scharping, C. (2006). Kinder aus suchtbelasteten Familien. In: *neue praxis*. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik. Heft 6/2006. S. 609 – 629.

zwar nur recht allgemein als ein auf bezirklicher Ebene zu entwickelndes Netzwerkmanagement beschrieben werden konnte, so stellten die präsentierten Ergebnisse dennoch einen sehr positiven Ansporn dar, die zukünftige Umsetzung der Erfahrungen aus Connect in Hamburg interessiert zu verfolgen. Das aktuelle Angebot, weiterhin informiert und zu speziellen Fortbildungsveranstaltungen eingeladen zu werden, nutzten ca. 40 KollegInnen aus allen Arbeitsfeldern.

Aktivitäten über Hamburg hinaus

Das Interesse an dem Projekt ist sehr groß, so dass zahlreiche Präsentationen auch außerhalb der Modellregion angefragt wurden. Besonders hervorzuheben ist die Benennung von *Connect*

als *Model of good Practice* im Rahmen der Gesundheitsförderungsinitiative der BKK und der BZgA. *Connect* wurde in diesem Zusammenhang als eines von drei Projekten durch den *BKK-Bundesverband* entsprechend ausgezeichnet. In der Laudatio von Frau Dr. Elisabeth Pott (BZgA) wurde der überzeugende Ansatz der konsequenten Vernetzung vorhandener Hilfen hervorgehoben, der als Grundprinzip auf alle Regionen bundesweit übertragbar sei.

Die im Rahmen des Projektes entwickelte Broschüre *Kinder – Netz – Hilfe*, die von professionellen Fachkräften aber auch von Angehörigen in der Selbsthilfe genutzt werden kann, wurde 2006 sowohl in Hamburg als auch bundesweit beworben und stieß auf eine sehr positive Resonanz.

1.2 Suchtprävention mit Kindern und Familien – *Papilio*

Papilio ist ein vom Augsburger *beta-Institut*² entwickeltes Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der KiTa. Das Projekt ist sehr komplex und entspricht den aktuellen Qualitätskriterien präventiver Arbeitsprogramme. Die Maßnahmen für Kinder, die über die Fortbildung von ErzieherInnen und durch die Einbeziehung von Eltern erfolgen, greifen gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen. Herzstück des Projektes ist die Vermittlung sozial-emotionaler Kompetenzen anhand kulturpädagogischer Elemente wie dem eigens entwickelten Marionettenstück *Paula und die Kistenkoblde* der Augsburger Puppenkiste. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluationsstudien belegen die Effektivität und Nachhaltigkeit der Maßnahmen bis ins Schulalter hinein – gerade auch bei Kindern aus sozial benachteiligten Lebensräumen. So konnte u. a. nachgewiesen werden, dass ADS und ADHS in *Papilio*-KiTas spürbar vermindert auftraten. Auch auf der Ebene der ErzieherInnen ließen sich eine höhere Einschätzung der Selbstwirksamkeit sowie eine gesteigerte Arbeitszufriedenheit feststellen.

Im Sommer 2006 traten das *beta-Institut*, die *BARMER* und *LOTTO Hamburg* an die HLS heran, um sie für die Umsetzung des Projektes auch in Hamburg zu gewinnen. Dem Kooperationsangebot konnte aufgrund der ausgewiesenen Qualität des Projektes, dessen Grundkonzept im Übrigen dem Hamburger Projekt *Starke Kindheit, starkes Leben* sehr ähnlich ist, unbürokratisch zugestimmt werden. Die HLS wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut, die ihren Niederschlag auch in der Aufstockung der Personalressourcen für das Referat *Suchtprävention mit Kindern und Familien* fand.

Als Schirmherrin konnte die Zweite Bürgermeisterin *Birgit Schnieber-Jastram* gewonnen werden. Sie eröffnete die Auftaktveranstaltung

am 6. November gemeinsam mit den KooperationspartnerInnen. Eingeladen waren Vertreter der Fachöffentlichkeit aus den Bereichen der Verwaltung und Politik, der KiTa-Träger, der Gesundheitsförderung, der Suchtprävention sowie der Suchthilfe. An den insgesamt drei Theateraufführungen von *Paula und die Kistenkoblde* nahmen ca. 80 Kinder aus verschiedenen Hamburger KiTas teil. Alle 900 Hamburger KiTas wurden informiert und etwa 70 interessierte KollegInnen waren bei der abschließenden Projektpräsentation anwesend. Das Interesse an der konkreten Durchführung des Projekts war so groß, dass bereits im Januar 2007 ein Orientierungsworkshop für diejenigen Fachkräfte, die planen, an der Ausbildung als *Papilio*-TrainerInnen teilzunehmen, angeboten sowie ein erster Fortbildungsdurchgang durch das *beta-Institut* im Februar verwirklicht werden konnte.

Hervorzuheben ist, dass sich das Projekt gut in den KiTa-Alltag und die dortige Arbeit integrieren lässt. Bereits gestartete Umstrukturierungs- und Qualifizierungsprozesse im Rahmen der Bildungsplanung für die KiTas müssen jedoch noch konkret mit der Umsetzung von *Papilio* verknüpft werden. Dabei gilt es die strukturelle Einbindung der TrainerInnen z. B. in die Fortbildungsarbeit der Träger noch entsprechend einzuarbeiten. Dies sind Dinge, die im Jahr 2007 zügig auf den Weg gebracht werden müssen. Einrichtungen, die erkannt haben, wie wichtig die frühe Prävention ist und die eine solide Qualitätssicherung anstreben, können dies mit *Papilio* erfolgreich umsetzen.

Papilio ist ein Projekt, das stärker auf gründliche Vorbereitung und Nachhaltigkeit setzt als auf die schnelle Realisierung. Der Zeitraum dafür wurde von den Hamburger KooperationspartnerInnen auf etwa vier Jahre angelegt. Das entspricht den Erfahrungen in anderen Bundesländern wie z. B. Hessen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern.

² Hierbei handelt es sich um eine Stiftung von *beta-Pharm* zur Entwicklung von Maßnahmen und Projekten im Bereich des sozialmedizinischen Managements

1.3 Weiterentwicklung des Bausteins Suchtprävention für die Ausbildung von ErzieherInnen, Sozialpädagogischen AssistentInnen und HeilerzieherInnen

Das 2003 in Kooperation mit dem *SuchtPräventionsZentrum (SPZ)* gestartete Projekt zur Implementierung eines Bausteins *Suchtprävention für die Ausbildung der ErzieherInnen, Sozialpädagogischen AssistentInnen und HeilerzieherInnen* (vgl. ausführlich: Jahresbericht 2004) ging in die Umsetzungsphase. Das Schuljahr 2005/06 war die Zeit der ersten Erprobung von Projektwochen und Unterrichtseinheiten. Das *Büro für Suchtprävention* wirkte auch im Rahmen der Veranstaltungen für die FachschülerInnen und die Studierenden der verschiedenen Ausbildungsgänge mit. Der Auswertungsworkshop im Juni zeigte auf, dass das Interesse an der Thematik bei allen beteiligten Lehrkräften sehr groß war. Allerdings muss die Realisierung des Bausteins im Zusammenhang mit den aktuellen Veränderungen in der Ausbildung noch entsprechend verknüpft werden. Das bedeutet, die inhaltlichen Strukturen der Ausbildung hin zu den Lernfeldern sowie die personellen Ressourcen sind noch praktikabler zu gestalten. Ebenso sollen die in einigen Fachschulen erhobenen Rückmeldungen der FachschülerInnen stärker einbezogen werden. Gesichert ist inzwischen die verbindliche Einführung des Bausteins als Regelangebot sowie die Durchführung von jährlich mindestens einem Fortbildungs- bzw. Nachschulungsangebot für weitere interessierte KollegInnen an den Fachschulen. Darüber hinaus sollen auch die Elemente des Projektes *Papilio* in den Baustein mit aufgenommen werden.

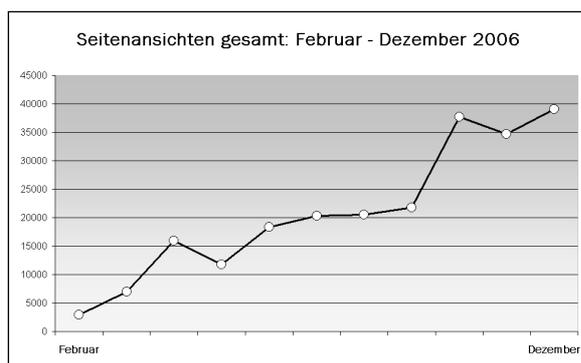
1.4 Nichtraucherförderung rund um die Geburt

Das Rauchen gilt als wichtigste Einzelursache für die vielfältigen Komplikationen während der Schwangerschaft und der Geburt. Es ist einer der wesentlichen Risikofaktoren für den Plötzlichen Säuglingstod und häufig nur schwer zu beeinflussen, da es sich um süchtiges Verhalten handelt. Im Jahr 2006 wurde das Thema in Hamburg durch verschiedene Aktivitäten – nicht zuletzt im Rahmen der voranschreitenden strukturellen Maßnahmen wie die der Ausdehnung des Rauchverbots – nach vorn gebracht. Umso wichtiger sind hier die kontinuierliche Arbeit und die abgestimmten Botschaften an die jungen Eltern. So fand im November 2006 nach längerer Pause das Netzwerktreffen zur *Nichtraucherförderung rund um die Geburt* statt, bei dem die wichtigsten aktuellen Projekte vorgestellt wurden: Hierzu gehören *Pateras*, die *Proaktive Beratung für Schwangere (ZIS, HAG)*, und die Aktivitäten des Bezirksamtes Hamburg Nord, das den ersten bezirklichen Gesundheitskongress im Mai 2006 unter das Motto *Mit Kindern rauchfrei leben* stellte. Das *Büro für Suchtprävention* wirkte im Fachteam, das zur Aufbereitung der Thematik *Alkohol und Tabak rund um Schwangerschaft und Geburt* einberufen wurde, mit und war auch an diversen Folgeaktivitäten, wie der Durchführung einer Fortbildung zu den Grundlagen der *Motivierenden Gesprächsführung* für MitarbeiterInnen des Bezirksamtes und einer Initiative zur Aktivierung der rauchfreien KiTa, beteiligt. Außerdem wurde die Entwicklung eines *Raucherzettels* für Hamburg aktualisiert, der öffentliche und private Angebote zur Beratung und Rauchentwöhnung zusammenfasst. Das *Büro für Suchtprävention* engagierte sich schließlich auch 2006 im Hamburger *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*. Hierbei handelt es sich um einen interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitskreis mit VertreterInnen der verschiedenen Gesundheitsberufe unter der Leitung der *HAG* und der *BSG*.

2. Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte

2.1 Rauschbarometer.de

Seit Februar 2006 ist das Rauschbarometer im Netz – ein Fachportal, das Rat und Hilfe rund um Thema Alkohol, Tabak, Drogen und Sucht bietet. Von Anfang an wurde das Portal, das dem Gedanken der Frühintervention verpflichtet ist, gut angenommen. Wie die Webstatistiken und Auswertungen zeigen, lagen sowohl die direkten Seitenzugriffe durch einzelne NutzerInnen als auch die Zugriffe über Suchmaschinen kontinuierlich auf hohem Niveau. So liegt beispielsweise die Suchmaschine *Google* ganz vorn auf der Liste der Webseiten, von denen aus NutzerInnen auf das Rauschbarometer verwiesen werden. Gefolgt wird *Google* von der Webseite der HLS (www.suchthh.de) und dem Portal der Freien und Hansestadt Hamburg (www.hamburg.de).

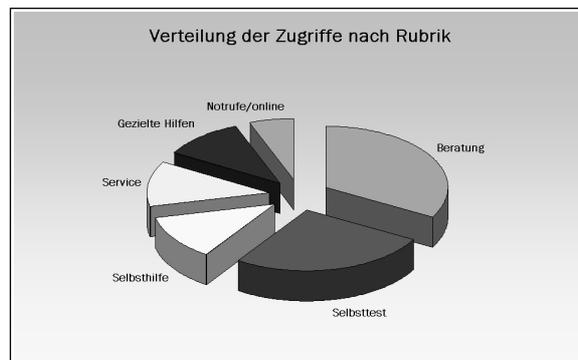


Damit ist in hohem Maße gewährleistet, dass Menschen, die über das Internet Informationen zu Hilfe und Beratungsangebote zum Thema Sucht in Hamburg suchen, auch fündig werden – und zwar unabhängig davon, ob sie eine der Internetadressen, über die das Rauschbarometer erreicht wird, kennen oder nicht.

Als zusätzlicher Effekt erhöht ein Eintrag auf dem Beratungsportal Rauschbarometer das Suchmaschinen-Ranking der Internetseiten jeder beteiligten Einrichtung. Auch dadurch steigt für HamburgerInnen die Chance, bei Problemen mit Alkohol, Tabak, Drogen oder Sucht schnell das passende Hilfsangebot zu finden.

Das User-tracking des Portals macht es möglich, unter anderem zu verfolgen, wie gefragt die ver-

schiedenen Rubriken des Rauschbarometers sind. Das folgende Diagramm veranschaulicht die Verteilung:



Erwartungsgemäß informieren sich die meisten NutzerInnen über Beratungsangebote; der Selbsttest erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit; gefolgt von den Rubriken Service, Selbsthilfe, gezielte Hilfen und Notrufe/online.

Erfreulich ist auch die Entwicklung im Verwaltungsbereich des Portals. Um eine hohe Aktualität der Angaben zu den einzelnen Angeboten zu gewährleisten, hat jeder Träger bzw. jede Einrichtung direkten Zugriff auf die den Webseiten zugrunde liegende Online-Datenbank und damit die Möglichkeit, Angaben selbst zu korrigieren und zu aktualisieren. Inzwischen ist der Anteil derjenigen Beteiligten mit Zugang stark angewachsen. Mit einer Ausnahme beteiligen sich alle größeren Träger in Hamburg an dem Verfahren.

2.1.1 Beratungsteam Sucht online

Betrachtet man lediglich die Verteilung der Zugriffe auf die einzelnen Rubriken, entsteht in Hinblick auf das Angebot des *Beratungsteams Sucht online* ein schiefes Bild, denn dieses in 2006 gestartete neuartige Hilfsangebot ist über verschiedene Kanäle erreichbar. Die tatsächlichen Zugriffszahlen dieser Online-Beratung liegen demnach sehr viel höher.

Die Online-Beratung ist ein Kooperationsprojekt der Träger *Die Boje gGmbH, Jugend-hilft-Jugend e. V., Suchthilfezentrum Hamburg West – Lukas,*

Therapiehilfe e. V. sowie der HLS (Koordination). Das Modellprojekt startete im Juni 2006. Seither bieten erfahrene BeraterInnen von Montag bis Freitag jeweils in der Zeit von 17 bis 19 Uhr eine Online-Beratung an. Dabei handelt es sich um einen auf maximal zehn Personen beschränkten Gruppenchat, der gegebenenfalls um einen Einzelchat und/ oder E-Mail-Beratung ergänzt werden kann. Zwischen 50 und 100 Personen je Monat haben in 2006 das Angebot genutzt. Dementsprechend wurde eine Fortführung des Angebots in 2007 beschlossen.

Eine der Herausforderungen für 2007, die in der Natur des Mediums liegt, besteht in der Schwierigkeit, ein Online-Beratungsangebot überwiegend für HamburgerInnen bereitzuhalten. Derzeit wird es noch über eine externe Plattform (*Berant*) realisiert, die deutschlandweit operiert und zudem nicht barrierefrei ist. Für die Zukunft wird deshalb eine technische Lösung angestrebt, die zum Einen den Qualitätsansprüchen hinsichtlich der Zugänglichkeit von Internetangeboten des Gesamtportals *Rauschbarometer* entspricht und zum Anderen eine gezielte Vermarktung in der Metropolregion Hamburg unterstützt.

2.1.2 Geish-A*

Als weiteres Modul des Rauschbarometers ist ein internetbasiertes Frühinterventions- bzw. Selbsthilfeprogramm Alkohol geplant. Ein entsprechendes Konzept wurde in der Arbeitsgruppe FALK vorgestellt und fand dort breite Zustimmung. In der Folge wurde das Konzept auch im Kontext des Projektes *Gender Mainstreaming* der Abteilung Gesundheit der BSG aufgegriffen. Bereits im Konzept angelegte Gender-Aspekte wurden vertieft und ergänzt, die Frage möglicher Kooperationen und Förderungen auf EU-Ebene eingehend diskutiert. Im Ergebnis suchte das *BfS* – jeweils in Kooperation mit der BSG – europäische Kooperationspartner für das Projekt und erstellte einen entsprechenden Förderantrag.

Das Konzept von *Geish-A* stieß europaweit auf großes Interesse sowohl bei behördlichen Institutionen als auch bei Einrichtungen aus dem Non-Profit-Bereich. Insgesamt konnten in der kurzen Zeit bis zum Antragsschluss zehn Partner aus acht europäischen Ländern für das Projekt gewonnen werden.

Da es im ersten Anlauf nicht gelungen ist, EU-Mittel einzuwerben, wurde im nächsten Schritt von den Hamburger Beteiligten vereinbart, in jedem Fall an dem Projekt festzuhalten und ein Konzept zu entwickeln, das – unabhängig von EU-Förderung und Kooperationen – eine möglichst zügige Implementierung eines internetbasierten Frühinterventionsprogramms Alkohol in Hamburg ermöglicht.

2.1.3 Flankierende Maßnahmen

In Kooperation mit der BSG und der Agentur TBWA konnte in 2006 mehrfach mit Hilfe einer Plakatkampagne auf das Beratungsportal und die unterschiedlichen Internetadressen, unter denen es erreicht werden kann, aufmerksam gemacht werden. Im April 2006 wurden der Presse drei Plakatmotive vorgestellt, die über das Jahr verteilt auf S- und/ oder U-Bahnhöfen geschaltet wurden und auf das Portal hinwiesen: Den Anfang machte das Motiv *Zuerst stirbt der Genuss*, es folgte im Frühsommer das Motiv *Frei(vom) bier*, und Ende des Jahres erschien dann das Motiv *Lebenslinie*. Das Gesamtprojekt – Beratungsportal plus Werbekampagne – gehörte zu den zehn Projekten, mit denen sich die Freie und Hansestadt Hamburg 2006 bei dem bundesweiten Wettbewerb *Alkoholprävention vor Ort* bewarb und den ersten Platz in der Kategorie kreisfreie Städte belegte.

Auch in der internationalen Fachöffentlichkeit stieß das Projekt des Beratungsportals *Rauschbarometer* auf großes Interesse und konnte auf Einladung im Rahmen des *11. World Congress on the Internet – Mednet 2006* in Toronto präsentiert werden.

2.2 Prevnet

2.2.1 prevnet.net – Europa

Das europäische PrevNet-Netzwerk, zu dessen Kernmitgliedern das BFS gehört, entwickelte in 2006 das Konzept für einen neuen Internetauftritt, der in Kürze freigeschaltet wird. Für 2007 ist ein europäischer Fachtag und die Beantragung von Fördermitteln für die Realisierung eines multilingualen europäischen Servers mit Länderzugängen zu Anwendungen wie *Drogen im Gehirn* (siehe hierzu auch www.suchthh.de/drugbrain/) vorgesehen. Die Kooperation mit ELISAD im Zusammenhang mit dem europäischen Gateway-Projekt wurde fortgesetzt.

2.2.2 prevnet.de – Deutschland

Ende 2006 schloss sich Brandenburg als elftes Bundesland dem Fachportal für Suchtvorbeugung an, das vorhandenes Wissen zur Suchtprävention strukturiert bündelt und den fachlichen Austausch fördert. Im letzten Jahr ist die Zahl der Beteiligten und die Menge an bereitgehaltenen Informationen wieder stark angewachsen: Zum Stichtag waren z. B. 696 Mitglieder aus 498 Einrichtungen, 398 Materialien und 277 Projekte abrufbar. Im interaktiven Teil des Portals waren es wiederum die Arbeitsgruppen, die sich am dynamischsten entwickelt haben und deren Anzahl auf 53 gestiegen ist. Die Anzahl der Besuche stieg kontinuierlich und lag zum Stichtag bei über 48.000 zusammenhängenden Seitenabrufen pro Monat (vgl.: 1/2006 über 28.000).

In 2006 wurden die Anregungen zur Verbesserung der Anwenderfreundlichkeit aus der Usability-Studie in 2005 aufgegriffen und umgesetzt. Die deutlichste Veränderung liegt in der Absenkung der Sicherheitsanforderungen im Bereich Passwortschutz sowie in der durchgehenden Anzeige von Anmoderationstexten je nach Rubrik und Gebiet. Dadurch wird sowohl die Orientierung insgesamt erleichtert als auch das jeweils angewandte Sortierungsprinzip transparenter. (Alle weiteren größeren und kleineren Eingriffe können im Forum Systemnachrichten nachgelesen bzw. verfolgt werden.) Weiterhin wurde das

in Hamburg entwickelte internetbasierte Qualitätsmanagementsystem für die LandeskoordinatorInnen von PrevNet implementiert und im Rahmen eines Knotenpunkttreffens in Köln vorgestellt.

2.2.3 prevnet – Hamburg

Im Februar 2006 bot das BFS erneut eine Fortbildungsveranstaltung zu PrevNet an, in der es um die Einsatzmöglichkeiten des Portals im suchtpreventiven Alltag ging. In Hamburg beteiligen sich mittlerweile 80 Personen aus 45 Einrichtungen an Prevnet. Abrufbar sind derzeit Informationen zu 24 Materialien und 22 Projekten aus der Hansestadt.

Hamburger Einrichtungen bzw. Angebote profitieren von einem Eintrag auf PrevNet zum Einen durch eine deutliche Verbesserung des Rankings ihrer eigenen Internetangebote in Suchmaschinen aufgrund der Knotenpunktfunktion des Portals, zum Anderen lassen sich zunehmend auch Zugriffe von PrevNet aus (Referrer-Page) auf Hamburger Seiten wie z. B. die Internetseite des BFS (www.suchthh.de) beobachten.

Weiterhin konnte in Hamburg als zusätzliches Modul zum Datenaustausch modellhaft die neue Online-Datenbank zum Fortbildungsangebot mit Anbindung an PrevNet realisiert werden. Um unnötige Doppelangaben in Zukunft vermeiden zu können, wurde die Eingaberoutine der Datenbank kompatibel zum Fachportal für Suchtvorbeugung gestaltet, so dass Kerndatensätze des Fortbildungsangebots mit einem Klick auch für die Rubrik *Termine* auf www.prevnet.de freigegeben werden können.

2.4 Internetauftritte BfS/HLS

2.4.1 www.suchthh.de

Routinemäßig wurde die Internetseite der HLS und ihrem Büro für Suchtprävention fortlaufend aktualisiert und durch anlassbezogene Informationen ergänzt.

2.4.2 www.mobil-aber-sicher.de

Im Berichtsjahr wurde ein Internetauftritt zu dem Kooperationsprojekt *Mobil? Aber sicher!* komplett neu eingerichtet. Die Webseite informiert über das Risiko von Alkohol und anderen Drogen im Straßenverkehr, über die Situation in Hamburg, über rechtliche Folgen, bestehende Beratungsangebote, die an der Aktion beteiligten Partner und über das Peer-Projekt des BfS.

2.4.3 www.gute-nacht-sucht.de

Auch in 2006 wurde wieder eine spezielle Internetseite zur Aktion *Gute Nacht Sucht* eingerichtet – mit Grußworten des Staatsrats *Dietrich Wersich* und des Vorsitzenden der HLS *Dieter Adamski*, mit dem Programm und den Plakatmotiven zum Herunterladen.

2.4.4 www.suchtpraevention-fortbildung.de

Zum Jahreswechsel konnte eine neue Online-Datenbank zum *Fortbildungsangebot Suchtprävention* in Hamburg ans Netz gehen. Die Internetseite präsentiert übersichtlich das Angebot und bietet diverse Suchmöglichkeiten.

Diese Seite wurde darüber hinaus durch einen Redaktionsbereich ergänzt, der es zukünftig Personen mit der entsprechenden Zugangsberechtigung ermöglicht, jederzeit Angebote hinzuzufügen und zu aktualisieren.

Als neuen Service ist das Programm, das bisher halbjährlich auch als Beilage zur ZEITUNG für Suchtprävention erschien, jetzt zusätzlich als PDF-Datei, die bei Änderungen aktualisiert wird, zum Herunterladen und Ausdrucken erhältlich.

2.5 (Fach-)Information und PR

Das BfS hat in 2006 Materialien entwickelt, produziert und vertrieben, u. a. eine Broschüre zu *connect* sowie eine Spezialausgabe des Jugendschutzaufkleber zur Fußballweltmeisterschaft. Die Sommer-Ausgabe der ZEITUNG zur Suchtprävention, die in Kooperation mit dem SPZ herausgegeben wird, hatte das neue Senatsleitbild *Drogenfreie Kindheit und Jugend* zum Thema und enthielt ein Interview mit der Zweiten Bürgermeisterin und Gesundheitssenatorin *Birgit Schnieber-Jastram*. Die Winter-Ausgabe konzentrierte sich auf die ersten Ergebnisse der in der Senatsdrucksache formulierten Ziele wie die geplanten Verbesserungen im Beratungsangebot für Jugendliche und der Benennung von bezirklichen KoordinatorInnen für Suchtprävention. Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen wie die *Gute Nacht Sucht 2006* wurden durch Pressearbeit, Radio-, TV- und Internet-Beiträge begleitet.

3. STADTTEIL- UND MEDIENPROJEKTE

3.1 DRUGSTOP: Kampagne für Mobil? Aber sicher! – Peers an Fahrschulen

Einführung

Aufgrund der bei weitem noch nicht ausgeschöpften Kapazitäten zur Teilnahme von Fahrschulen am Peer-Projekt *Mobil? Aber sicher!* in den Jahren 2003 bis 2005 wurden 2006 folgende Ziele für die konkreten Aktivitäten formuliert:

- Rekrutierung weiterer Kooperationspartner
- Entwicklung und Umsetzung einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne
- Ausweitung der Zusammenarbeit mit der Innenbehörde und Unterstützung des Projektes durch *Senator Udo Nagel*
- Ausweitung der Peer-Einsätze an den Fahrschulen

Umsetzung

Partnerschaften

Für die Steuergruppe, der bereits viele verschiedene Einrichtungen und Institutionen angehören³, konnten weitere Partner gewonnen werden. So sind inzwischen auch die *TÜV SÜD Life Service GmbH* und die *TÜV NORD AG* dazu gestoßen.

Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen

Unter der Federführung des *Büros für Suchtprävention* wurde im Berichtsjahr eine Öffentlichkeitskampagne mit dem Titel *DRUGSTOP* konzipiert und umgesetzt, die im Mai 2006 unter Beteiligung von *Innensenator Udo Nagel* im

Schmidt-Theater erstmals der anwesenden Presse ausführlich vorgestellt werden konnte. Dieser Termin war zugleich der Auftakt einer Aktionswoche, innerhalb derer gezielte Angebote für Peer-Einsätze in Hamburger Fahrschulen durchgeführt wurden (s. u.).

Die anlässlich der Aktionswoche unentgeltlichen, von der Werbeagentur TBWA entwickelten Materialien wurden auch auf den *JugendFilmTagen* im *CinemaxX Dammtor* verteilt, um so für die Kampagne DRUGSTOP zu werben. Parallel dazu hingen an 125 Stellen in Hamburger U-Bahnhöfen, in Fahrschulen und in Polizeirevieren entsprechende Plakate aus. Darüber hinaus konnten über so genannte *Edgar-Cards*, die auf öffentlichen Veranstaltungen und in Fahrschulen verteilt wurden, ca. 170.000 Kontakte realisiert werden.



Am Stand der Polizei Hamburg im Rahmen der Messe *Du und Deine Welt* im November 2006 wurde erneut auf das Projekt und die einschlägigen Info-Materialien hingewiesen, und auch auf der eigens für das Thema *Alkohol und Drogen im Straßenverkehr* entwickelten Homepage www.mobil-aber-sicher.de können stets aktualisierte Informationen zum Projekt abgerufen werden.

Peer-Veranstaltungen

Im Rahmen der Aktionswoche wurden 15 Peer-Unterrichtseinheiten an Hamburger Fahrschulen durchgeführt. Die begleitende Evaluation dieser Veranstaltungen belegt die große Zustimmung, auf die diese Art der Informationsvermittlung bei den FahrschülerInnen gestoßen sind. So zeigte

³ Die bisherigen Mitglieder der Steuergruppe sind: Büro für Suchtprävention der HLS, Behörde für Inneres, Polizei Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Fahrlehrerverband Hamburg e. V., Landesbetrieb Verkehr, Verkehrswacht Hamburg e. V., Bund gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, Beratung für auffällige Kraftfahrer e. V., TÜV SÜD Life Service GmbH, TÜV NORD AG, AVUS – Gesellschaft für Arbeits-, Verkehrs- und Umweltsicherheit.

sich u. a., dass deren Erwartungen an diese zusätzlich zum Theorieunterricht angebotenen Unterrichtseinheiten deutlich übertroffen werden konnten.⁴ Inzwischen haben 20 weitere Veranstaltungen dieser Art stattgefunden, und auch deren evaluativen Befunde fallen äußerst positiv aus.⁵ Die große Zustimmung geht vor allem auf die guten Leistungen der Peers und damit auch auf deren solide Ausbildung zurück, die im April 2006 stattgefunden hat und an der die Mitglieder der Steuergruppe maßgeblich beteiligt waren.



Fahrschulen

Die Fahrschulen wurden gezielt auf dem Fahrlehrertag im Februar 2006 angesprochen. *Innen senator Udo Nagel* richtete die eindringliche Bitte an sie, das Projekt zu unterstützen. 15 Fahrschulen nahmen daraufhin an der Aktionswoche und an einer Fortbildung teil, die von der Innenbehörde, der Polizei und dem *Büro für Suchtprävention* in den Räumen des Fahrlehrerverbandes Hamburg durchgeführt wurde. Im Sommer 2006 wurden erneut 300 Fahrschulen von der Innenbehörde angeschrieben und gebeten, sich an dem Projekt zu beteiligen. Daraufhin haben 24 Fahrschulen ihr Interesse bekundet.

Der Verlauf des Jahres zeigte aber auch, dass eine weitere intensive Ansprache sowie ansprechende Werbemaßnahmen notwendig sind, um die Fahrschulen zur Umsetzung der Ziele des Projektes noch stärker mit einzubinden.

Perspektive 2007

Im Februar 2007 hat erneut eine Aktionswoche stattgefunden mit dem Ziel, den Kontakt zu den Fahrschulen zu verstetigen, neue hinzu zu gewinnen und die breite Öffentlichkeit zu informieren. Die Pressearbeit wird weitergeführt; es sollen möglichst Schwerpunktberichte in den regionalen Print- und TV-Medien erfolgen. Weitere Partnerschaften werden angestrebt. Die Homepage wird kontinuierlich aktualisiert und die Materialien sollen weiterhin gezielt verteilt werden. Hauptzielgruppen werden neben den Fahrschulen und den dortigen Fahr SchülerInnen zukünftig auch LehrerInnen und ältere SchülerInnen an allgemein- und berufsbildenden Schulen sein. Darüber hinaus wird mit Unterstützung der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)* und unter Teilnahme anderer Länder eine bundesweite Fachtagung vorbereitet, die in der zweiten Jahreshälfte stattfinden soll.

Das *Büro für Suchtprävention* war in den letzten Jahren auch in der Aus- und Fortbildung von FahrlehrerInnen tätig und hat die Inhalte und Hintergründe des Projekts dort vorgestellt. Dieses Angebot wird intensiviert und soll ein fester Baustein für diesen Bereich werden.

Schließlich sollen weitere Ideen aufgenommen und verwirklicht werden, die zur Verbreitung des Hauptanliegens von *Mobil? Aber sicher!* beitragen: die Trennung einer Verkehrsteilnahme vom Konsum psychoaktiver Substanzen.

⁴ Baumgärtner, T. (2006b). *Mobil? Aber sicher!* Evaluationsergebnisse des Peerunterrichts an Fahrschulen I (EVA 25). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

⁵ Baumgärtner, T. (2006c). *Mobil? Aber sicher!* Evaluationsergebnisse des Peerunterrichts an Fahrschulen II (EVA 26). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

3.2 Medienprojekte

3.2.1 Kunstrausch IV: *Chaos im Kopf*

Am 12.10.2006 fand die Abschlusspräsentation von *Kunstrausch*⁶ im Trockendock statt. Unter dem Titel *Chaos im Kopf* wurden die Ergebnisse aus 15 Projekten gezeigt, die in Schulen, Jugend- und Therapiegruppen entstanden waren. Mit mehr als 200 TeilnehmerInnen war die Veranstaltung sehr gut besucht. Im Rahmen des vierstündigen Programms wurden Videos, Musik-Bild-Collagen, Theaterszenen, Bilder und Plastiken gezeigt, die allesamt auf sehr viel Beifall und Anerkennung stießen. Einige der Bilder illustrierten das *Chaos im Kopf* so kreativ und anregend, dass spontan die Idee einer Wanderausstellung an Schulen aufkam.

Das Motto hatte während der gesamten *Kunstrauschzeit* immer wieder für spannende Debatten gesorgt. Auf den Vorbereitungstreffen wurden Inputs über Hirnforschung, Chaostheorie und Medienpädagogik in Bezug auf Suchtprävention und Suchthilfe gegeben und engagiert diskutiert. Vielen Beteiligten fielen spontan Geschichten ein, die sie damit verbunden haben. Nicht nur Drogenkonsum, sondern auch andere Alltagserfahrungen, jugendliches Durcheinander und kreative Schaffensfreude treffen für diesen Zustand zu. Oder wie es eine der beteiligten Tänzerinnen ausdrückte: „Habt keine Angst vor dem Chaos, lasst es in kreative Projekte fließen, denn Kunst ist der bessere Kick“.

3.2.2 *Be flashed*

In der ersten Jahreshälfte wurden insgesamt vier Sendungen der Reihe *Be flashed* produziert und bei *TIDE TV* ausgestrahlt. Dieses erfolgreiche Format wurde danach leider beendet, weil die bis dahin realisierte Finanzierung durch Mittel von *Aktion Mensch* ausgeschöpft waren und die HauptaktivistInnen ihre darüber hinausgehenden ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht mehr leisten konnten. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für die insgesamt 10 sehr gelungenen Beiträge von *Be flashed* nochmals ausdrücklich gedankt.

3.2.3 Faszination Medien

Das *BfS* arbeitet kontinuierlich im *Arbeitskreis Faszination Medien* mit, an dem darüber hinaus das *Landesinstitut der BBS* mit verschiedenen Abteilungen (Medienpädagogik, Gesellschaft, Gewaltprävention, SPZ, Kunst) und das *Hans-Bredow-Institut für Medienforschung* beteiligt sind und zu dem immer auch einzelne fachlich Interessierte eingeladen sind. Dort werden Debatten zu aktuellen Medienthemen geführt, zu denen insbesondere der Jugendschutz und medienpädagogische Kooperationen für präventive Maßnahmen gehören.

3.2.4 Mediennetz Hamburg

Das *Mediennetz Hamburg* ist ein Zusammenschluss medienpädagogischer und soziokultureller Einrichtungen und Personen, die in unterschiedlichen Projekten zusammen arbeiten. Hauptakteure sind der *Landesverband Soziokultur*, der *Junge Arbeitskreis Film und Video*, und der *Bürgerkanal TIDE TV*. Das *Mediennetz Hamburg*, in dem das *Büro für Suchtprävention* aktiver Partner ist, hat sich inzwischen als gemeinnütziger Verein konstituiert.

⁶ *Kunstrausch* ist ein Kooperationsprojekt vom Büro für Suchtprävention der HLS, dem SuchtPräventionsZentrum der BBS, von therapiehilfe e. V., dem Landesverband Soziokultur e. V. sowie der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz. Weiter Informationen unter: www.kunstrausch-hamburg.de

3.3 Stadtteilprojekte

3.3.1 *Herkunft – Ankunft – Zukunft*. Ein Kooperationsprojekt mit Keypersons in der Suchtprävention und Suchthilfe

Unter dem Titel *Herkunft – Ankunft – Zukunft* wurden Anfang des Jahres 20 so genannte Keypersons – in diesem Falle Menschen mit Migrationshintergrund – ausgebildet und qualifiziert, um später eigene Veranstaltungen im Kontext des Themas Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe in ihren jeweiligen Communities anbieten zu können. Diese Keyperson-Schulung wurde in Kooperation des Büros für Suchtprävention mit *Kodrobs Wilhelmsburg*, *HIDA*, dem *SPZ* und der *BSG* entwickelt und mit namhaften ReferentInnen in einer insgesamt 40 Stunden umfassenden, evaluativ begleiteten Vortragsreihe⁷ realisiert. Inzwischen sind die ersten von den Keypersons eigenverantworteten Veranstaltungen in Integrationskursen angelaufen. Es sollen weitere folgen.

3.3.2 Arbeitskreis *AussiedlerInnen – Migration – Suchtprävention*

Der Arbeitskreis hat sich auf seinen 8 Sitzungen im vergangenen Jahr mit unterschiedlichen Themen beschäftigt. In der ersten Jahreshälfte standen hauptsächlich Selbsthilfethemen im Fokus der fachlichen Debatte. Dazu wurde u. a. eine russisch-sprachige Selbsthilfegruppe eingeladen, die ihre Arbeit ausführlich vorgestellt hat. In weiteren Sitzungen des AK wurden dann Aspekte der türkischen Community erörtert. Ausgehend von Aktivitäten von *Kodrobs Wilhelmsburg*, die mit dem türkischen Elternbund Informationsabende anbieten, wurden kulturelle Einflüsse bei türkischen Jugendlichen und die Rolle von Frauen und Mädchen in türkischen Familien betrachtet. Schließlich standen dann noch unter Einbeziehung der Ergebnisse des Integrationskongresses in Hamburg erneut die vielfältigen Zusammenhänge von Integration und Prävention im Fokus des fachlichen Austausches.

⁷ Baumgärtner, T., Range, A. (2006). *Herkunft – Ankunft – Zukunft*. Evaluationsbericht zur Key-Person-Schulung 2006. (EVA 27). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

4. SUCHTPRÄVENTION AM ARBEITSPLATZ

4.1 Zur Ausgangslage

Das Büro für Suchtprävention war schon frühzeitig in den fachlichen Diskussionsprozess um Qualitätsstandards in der Betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe eingebunden. Auf Initiative des BfS hin wurde bereits 1999 von der *Nord AG Betriebliche Suchtprävention (NABS)* eine Orientierungshilfe für die betriebliche Praxis der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe herausgegeben. Diese Handreichung bildete dann später die Grundlage der nunmehr aktuell erschienenen DHS-Broschüre zu den Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe, die sich an die AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes vor Ort wendet. „Betriebliche Suchtpräventionsprogramme sind seit 25 Jahren Bestandteil moderner Personalpolitik in privaten Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen. Ursprünglich gestartet als Alkohol- oder Suchtprogramme haben sie sich hervorragend bewährt, bei Suchtproblemen am Arbeitsplatz wirksam zu helfen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas Suchterkrankung auf allen Hierarchieebenen und sind geeignet, suchtgefährdete und suchtkranke Beschäftigte frühzeitig zur Therapie zu bewegen. In der Erweiterung als betriebliches Suchtpräventionsprogramm sind sie zugleich der wirksamste Weg, einen Großteil der erwachsenen Bevölkerung mit Sucht vorbeugenden Maßnahmen gezielt zu erreichen“.⁸

Das Angebot der Betrieblichen Suchtprävention im BfS

Das Arbeitsfeld der Betrieblichen Suchtprävention umfasst u. a. folgende Bereiche:

- Qualifizierung von Auszubildenden
- Qualifizierung von Personalverantwortlichen für die Intervention bei substanzbezogenen Auffälligkeiten am Arbeitsplatz

sowie die

- fachliche Begleitung bei der Implementierung suchtpreventiver Maßnahmen.

4.2 Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Präventionsfachleute in der Arbeitswelt haben die schwierige Aufgabe, Lobbyisten für ein nach wie vor tabuisiertes Thema zu sein: riskanter Konsum von Substanzen wie z. B. Alkohol, Medikamente und Cannabis. Sie müssen das Thema immer wieder neu an Personalverantwortliche herantragen und im Unternehmen Bündnisse mit anderen Fachabteilungen für ihre suchtpreventiven Aktivitäten schließen. Das Büro für Suchtprävention setzt deshalb neben der kontinuierlichen Informations- und Schulungsarbeit für Hamburger Unternehmen einen Schwerpunkt in der Beratung betrieblicher AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. In diesem Segment werden seit fast 13 Jahren unterschiedliche Serviceangebote vorgehalten, die größtenteils unentgeltlich und anlassbezogen abrufbar sind. Die anhaltend hohe Nachfrage und positiven Rückmeldungen bestätigen uns in diesem Anliegen und Vorgehen.

⁸ Wienemann, E., Schumann, G. (2006). Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).

4.2.1 Tagesseminare

Im Jahr 2006 wurden 18 Tagesseminare zum Thema Suchtprävention für Hamburger Unternehmen durchgeführt. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Konzeption und Durchführung von Suchtpräventionsseminaren für Auszubildende (1. Lehrjahr) der *Lufthansa Technik AG* im gesamten Bundesgebiet. Es wurden insgesamt 11 Tagesveranstaltungen in Hamburg, Frankfurt und München durchgeführt und ausführlich auf ihre Wirkung hin evaluiert.⁹

4.2.2 Fachforen

Eine besondere Rolle im Angebotsspektrum des BfS nehmen die Veranstaltungen des Fachforums Betriebliche Suchtprävention ein, im Rahmen derer jeweils aktuelle Themen und Problemstellungen aufgegriffen werden.

1. Medikamentengebrauch und -missbrauch am Arbeitsplatz (in Kooperation mit der Landesunfallkasse Hamburg am 29. März 2006, Guttempler)

ReferentInnen: **Dr. Michael Peschke** (Leiter des Arbeitsmedizinischen Dienstes der Freien und Hansestadt Hamburg), **Dr. Marilin Kreutzkamp** (Ärztin für Allgemeinmedizin, Hamburg), **Regina Steffen** (Suchtbeauftragte, Sozial- und Suchtberatung, Oberfinanzdirektion Hamburg)

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, Personal- und Betriebsräte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen sowie ArbeitsmedizinerInnen

Resümee: Aufgrund der Kooperation mit der Landesunfallkasse konnte ein großer Verteiler mit unterschiedlichen Berufsgruppen für die Veranstaltung angesprochen werden, so dass diese mit 90 TeilnehmerInnen sehr gut besucht war. Die lebendige Diskussion zeigte, dass das Thema zukünftig einen zentralen Stellenwert in der betrieblichen Gesundheitsförderung einnehmen sollte.

2. Überflüssiger und notwendiger denn je!?

Suchtverbeugung und Persönlichkeitsentwicklung für Auszubildende in Hamburger Unternehmen und Berufsschulen (in Kooperation mit der IKK Hamburg am 21. September 2006, Handwerkskammer Hamburg)

ReferentInnen: **Silvana Schwedas** (Sozialberatung Lufthansa Technik AG Hamburg), **Stefanie Christiansen** (Leiterin Sozial- und Suchtberatung Airbus Deutschland GmbH), **Hans-Jürgen Vogt** (Verkehrswacht Hamburg), **Hubert Homann** (SuchtPräventionsZentrum Hamburg), **Auszubildende** und **JugendvertreterInnen** der Lufthansa Technik AG und Airbus Deutschland GmbH

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, BerufsschullehrerInnen, AusbilderInnen, Personal- und Betriebsräte sowie Arbeitsmediziner

Resümee: Obwohl die Veranstaltung mit 30 TeilnehmerInnen nicht so gut besucht war wie das erste Fachforum, gab es eine intensive und engagierte Diskussion zwischen den betrieblichen AkteurInnen und BerufsschullehrerInnen über mögliche Projekte zur Suchtprävention. Darüber hinaus wurde der Wunsch geäußert, ein solches Gesprächsforum für BerufsschullehrerInnen und betriebliche AkteurInnen zukünftig kontinuierlich durchzuführen.

⁹ Baumgärtner, T. (2006). Lufthansa Technik AG – Evaluationsergebnisse der Schulungen von Auszubildenden in Hamburg, Frankfurt/M. und München. (EVA 28). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

4.2.3 Fachtagung *Sucht im Alter* am 12. Dezember 2006 (*Bürgerhaus Wilhelmsburg*)

Ausgangslage

Suchtprobleme und Lebensqualität schließen sich aus. Dies gilt auch und besonders für ältere Menschen. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) geht davon aus, dass ca. 2 bis 3 % der Männer und etwa 1 % der Frauen ab 60 Jahren ein schwerwiegendes Alkoholproblem haben. Wenn man diese Zahlen auf die Hamburger Bevölkerung hochrechnet, muss man von mindestens 8.000 Betroffenen diesen Alters ausgehen.

ReferentInnen: **N. Lettau** (*Senatsdirektor des Amtes für Gesundheit und Verbraucherschutz der BSG*), **Dr. K. Beelmann** (*Geschäftsführer der Ärztekammer Hamburg*), **Prof. Dr. A Keil** (*em; Universität Bremen*), **Dr. G. Poppele** (*Ev. Krankenhaus Alsterdorf*), **M. Scheffler** (*Leiterin des Seniorenheims Scheffler*), **Dr. C. Wächtler** (*Asklepios Klinik Nord*), **H.-W. Nielsen** (*Suchthilfezentrum Schleswig*), **Prof. Dr. H. Bossong** (*Universität Duisburg-Essen*)

Zielgruppe: ÄrztInnen, ApothekerInnen, MitarbeiterInnen der Suchtkrankenhilfe, der ambulanten bzw. stationären Altenpflege, der Selbsthilfverbände und der Krankenkassen

Resümee: Über die Thematisierung der Gründe für die bestehenden Defizite in der Versorgung bei suchtspezifischen Problemlagen älterer Menschen wurden die Perspektiven eines möglichen Suchtmittel übergreifenden Ansatzes zur engeren Verzahnung der Systeme aufgezeigt und wertvolle Impulse für die weiterführende Arbeit gegeben. Die von den ReferentInnen hervorgehobene, und auch in den Arbeitsgruppen am Nachmittag immer wieder betonte Feststellung, dass die Suchtkrankenhilfe und das System der Altenpflege bzw. -hilfe deutlich stärker voneinander profitieren könnten, stieß bei den TeilnehmerInnen auf ungeteilte und sehr interessierte Zustimmung.¹⁰

¹⁰ Baumgärtner (2007a) *Sucht im Alter – Evaluationsergebnisse der Fachtagung (EVA 31)*. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

4.3 Arbeitsschwerpunkt Prävention des pathologischen Glücksspiels

4.3.1 Präventionskampagne *Setz auf Dich selbst*

Das Büro für Suchtprävention ist Mitglied des Runden Tisches Glücksspielsucht. Im Auftrag der damaligen Behörde für Wissenschaft und Gesundheit hat das BFS ein Konzept zur Prävention des pathologischen Glücksspiels im Automatenbereich entwickelt.¹¹ Aufgrund der guten Erfahrungen, die die Landesfachstelle Glücksspielsucht Nordrhein-Westfalen mit einer vom dortigen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales finanzierten Plakatkampagne gemacht hat, wurden für Hamburg modifizierte Plakatt motive zum Thema Glücksspielsucht entwickelt, die im Frühjahr 2006 als City-Light-Plakate (CLP) im Hamburger Stadtgebiet ausgehängt wurden.

Zusätzlich wurde ein weiteres Plakat-Motiv im DIN-A2-Format entworfen, das vor allem in den Wartezonen von etwa 60 verschiedenen Einrichtungen und Institutionen wie Bezirks-, Orts- und Bürgerämtern, ARGE-Standorten und Kundenzentren der Hansestadt ausgehängt wurden. In Ergänzung dazu hat das BfS einen Informationsflyer erstellt, der ebenfalls in den Wartezonen der o. g. Institutionen ausgelegt wurde. Dieser Flyer enthält neben einem kurzen Selbsttest zur Einschätzung des eigenen Spielverhaltens auch Tipps für Angehörige sowie eine Übersicht über bestehende Beratungseinrichtungen in Hamburg.

Kampagnenpräsentation am 10. April 2006

Die Kampagne wurde im Rahmen einer Fachveranstaltung am 10. April 2006 im *Hotel Europäischer Hof* (St. Georg) der Öffentlichkeit vorgestellt und dort durch Vorträge von Herrn *Prof. Dr. Jörg Häfeli* (Hochschule für Soziale Arbeit, HSA

¹¹ Baumgärtner, T., Wölfle, S. (2006). *Die Automatisierung des Glücks – Über die Situation des Unterhaltungsspiels an Geldautomaten in Hamburg und die Kampagne „Setz auf dich selbst“* (BfS-Berichte: EVA 22). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

Luzern) und Herrn *Christian Kacza* (Beratungsstelle *Die Boje Barmbek*) inhaltlich ergänzt.

Mit rund 60 TeilnehmerInnen war die Veranstaltung sehr gut besucht. Neben den MitarbeiterInnen der verschiedenen Beratungseinrichtungen, der Behörden und der lokalen Presse waren auch VertreterInnen des gewerblich-technischen und staatlichen Glücksspiels anwesend. Mit den sich anschließenden Gesprächen wurde der Grundstein für die spätere Kooperation des BfS mit *LOTTO Hamburg* gelegt.

4.3.2 Konzeption und Umsetzung eines Sozialkonzepts für *LOTTO Hamburg* in Kooperation mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung

Das Bundesverfassungsgericht hat mit dem Urteil vom 28. März 2006 entschieden, dass das bestehende staatliche Sportwettmonopol in der Bundesrepublik nur unter der Bedingung einer konsequenten und effektiven Suchtprävention gerechtfertigt ist. Zur Aufrechterhaltung des staatlichen Lotteriemonopols sind die jeweiligen Bundesländer gehalten, ein entsprechendes Sozialkonzept zu erstellen und geeignete Präventionsmaßnahmen umzusetzen. In diesem Kontext hat sich *LOTTO Hamburg* an das *ZIS* zur Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines solchen Sozialkonzeptes für eine aktive Spielsuchtprävention gewandt.

Da das *Büro für Suchtprävention* über langjährige Erfahrungen bei der Konzeption und Durchführung von Schulungsmaßnahmen im Bereich des pathologischen Glücksspiels verfügt, hat sich das *ZIS* mit dem Anliegen einer fachlichen Kooperation in diesem Arbeitsfeld an das BfS gewandt.

Gemeinsam wurde ein Konzept für Basis- und Aufbauschulungen zur Prävention des pathologischen Glücksspiels entwickelt, das ab August 2006 durch konkrete Fortbildungen für LeiterInnen der Hamburger *LOTTO*-Annahmestellen umgesetzt wurde. In einem Zeitraum von 4 Monaten konnten in unterschiedlichen Seminarsettings annähernd 500 Personen fortgebildet werden. Darauf aufbauend sollen ab Mai 2007 entsprechende Aufbauseminare durchgeführt werden. Das gesamte Projekt wird vom *ZIS* wissenschaftlich begleitet.

4.3.3 Helpline Glücksspielsucht

Die im Zusammenhang mit der w. o. beschriebenen Kampagne *Setz auf dich selbst!* vom BfS eigens eingerichtete und betriebene *Helpline Glücksspielsucht* wurde auch auf das Angebot der Präventionsaktivitäten von *LOTTO Hamburg* ausgedehnt. Bis zu der Übergabe der Verantwortung für diese Helpline an das *Suchthilfezentrum Hamburg West – Lukas* Ende des Jahres konnten Hilfesuchende hier eine qualifizierte Weitervermittlung an geeignete Beratungsstellen abrufen. Seit Januar 2007 werden die Anrufe auf der Helpline direkt an die *Lukas* weitergeleitet, um den Zugang zur unmittelbaren Hilfe noch deutlicher zu verkürzen.

5. FORSCHUNG UND EVALUATION

5.1 Hamburger ELB-PEERS

Das Probieren von und Experimentieren mit legalen und illegalen Rauschmitteln stellen in erster Linie ein Jugendphänomen dar. In der Übergangsphase vom Kind- zum Erwachsensein werden in der Regel die entscheidenden Weichen für die späteren Einstellungen der Jugendlichen gegenüber Drogen und ihren Umgang damit gestellt. Dieser biographische Lebensabschnitt erscheint daher als besonders gut geeignet, um hier Einfluss auf zukünftige Entwicklungen im Hinblick auf den maßvollen Gebrauch von und verantwortungsbewussten Verzicht auf Rauschmittel zu nehmen.

Neben regelhaften, institutionalisierten Formen der Suchtvorbeugung (z.B. in der Schule) und durch strukturelle Maßnahmen, wie beispielsweise das Jugendschutzgesetz, Werbebeschränkungen und Steuergesetzgebung sowie durch massenkommunikative Kampagnen, werden suchtpreventive Botschaften von der Zielgruppe häufig dann als besonders glaubwürdig empfunden, wenn sie durch Peers – im Sinne gleichaltriger Gleichgesinnter – transportiert werden.

Die so genannten *Peer-Involvement-Ansätze*, die sich in ihrem Vorgehen nochmals als *Peer-Support-* und *Peer-Education-Methode* unterscheiden lassen, fassten etwa Mitte der 90er Jahre im System suchtpreventiver Maßnahmen Fuß, als sich in vielen europäischen Metropolen die so genannte Partyszene als erkennbar eigenständige subkulturelle Jugendbewegung etablierte. Mehr oder weniger stark dem Selbsthilfegedanken verpflichtet, nahmen die Peerprojekte den im Partykontext überproportional weit verbreiteten Drogenkonsum zum Anlass, den damit verbundenen Risiken mit verschiedenen Bera-

tungs- und Hilfeangeboten für die Betroffenen zu begegnen. Diese reichten von stoffkundlicher Aufklärungsarbeit bis hin zur Vermittlung von *Safer-Use-Regeln* im Sinne einer erklärten *harm reduction*.

Nicht nur die Tatsache, dass sich die damalige Party-Szene inzwischen in eine kaum mehr zu überblickende Vielzahl unterschiedlicher Spielarten subkultureller Strömungen ausdifferenziert hat, sondern auch, dass man mit den in anderen europäischen Staaten zunehmend eingesetzten *Drug-Checking-Angeboten* in Deutschland an die Grenzen des rechtlich Möglichen stieß, führte dazu, dass sich viele der in den Peer-Projekten engagierten jungen Leute mehr und mehr aus der



freiwilligen Mitarbeit zurückzogen. Ohne diese Entwicklung zu bewerten, so bleibt doch die alles in allem positive Erkenntnis zurück, dass sich mit Hilfe des *Peer-Involvement-Ansatzes*

suchtpreventive Botschaften durchaus wirksam transportieren lassen, die über herkömmliche Methoden an bestimmte Zielgruppen nur sehr schwer heranzutragen wären.

Auf dieser Basis hat das *Büro für Suchtprävention* das Projekt der *Hamburger ELB-PEERS* ins Leben gerufen, das sowohl inhaltlich wie methodisch an den Erkenntnissen der Wirksamkeitsforschung anknüpft und sich konkret an den Bedürfnissen und Bedarfen der jugendlichen Zielgruppe orientiert. Kooperationspartner des Projekts sind *Kodrobs Mobil Altona (jugend-hilft-jugend e. V.)* und *KIDS von basis & woge e. V.*

Nach einer längeren Phase der Rekrutierung und kontinuierlichen Ausbildung der Mitglieder des Kern-Teams der *ELB-PEERS* decken deren inzwischen vielfältigen Aktivitäten ein breites Spektrum unterschiedlicher Themenschwerpunkte im

Kontext suchtpräventiver Arbeit ab. So richten sich die Angebote des Projekts nicht nur direkt an Teilgruppen mit erhöhtem Risiko einer späteren Suchtentwicklung (*selektive Prävention*) und an Individuen mit erkanntem Risiko einer Abhängigkeitserkrankung (*indizierte Prävention*). *ELB-PEERS* versteht sich auch als eine Kompetenzplattform, die grundlegende Informationen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten vorhält. Diese können u. a. in Form von Vorträgen, Workshops und Multiplikatorenschulungen abgerufen werden.

Zu den Aktivitäten der *ELB-PEERS* gehörten im Berichtsjahr u. a. die Distribution von Info-Material unter sowie Vor-Ort-Gespräche mit jugendlichen VeranstaltungsbesucherInnen anlässlich

der Konzerte von *Janet Biedermann, Lotto King Karl, Red Hot Chili Peppers, Britney Spears, Silbermond, Christina Aguilera, Revolverheld* und *Pink*.

Ähnliche Aktivitäten konnten auch auf verschiedenen Hamburger Großveranstaltungen wie dem *Alstervergnügen, der Altonale, dem Hafengeburtstag* sowie dem *Schlager-Move* realisiert werden.

Darüber hinaus wurden in 2006 Vorträge und Workshops für junge Wehrpflichtige bei der Bundeswehr sowie für FahrschülerInnen im Rahmen des Projekts *Mobil? Aber sicher!* durchgeführt.

Aktuell arbeiten die *ELB-PEERS* am Aufbau eines Mädchentreffs zum Thema Essstörungen sowie an einer Konzeption zur Erreichung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Hamburger Party- und Clubszene.

Auszug aus dem *ELB-PEER-Flyer*

Das Team der ELB-PEERS

Milena Schreiber
(Soziologin)
Koordination, Beratungs- und Vermittlungsgespräche

Sebastian Wölfle
(Soziologe)
Theorien zur Suchtentstehung und -entwicklung

Dorthia Ehlers
(Studentin)
Suchtprävention an Fahrschulen

Lilli Gewiss
(Studentin)
„Stoffkunde“, Suchtprävention und Migration

Astrid Korth
(Studentin)
Beratungs- und Vermittlungsgespräche, Internet

Colette See
(Studentin)
„Stoffkunde“, Internet

Nina Timm
(Studentin)
Entwicklung und Produktion von Info-Material

Jessica Wolff
(Erzieherin)
„Stoffkunde“, Entwicklung und Produktion von Info-Material

Ein Projekt vom

Büro für Suchtprävention
der Hamburgischen Landesstelle
für Suchtfragen e.V.

Theo Baumgärtner
(Leiter BfS, Projektleiter)
Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
Tel.: 040 / 284 9918-0
Fax: 040 / 284 9918-19
e-mail: bfs@suchthb.de

mit Unterstützung durch die

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Soziales, Familie,
Gesundheit und Verbraucherschutz

Hamburger

Information
Beratung
Unterstützung

Ein Projekt zur Frühintervention und Prävention des Missbrauchs von Rauschmitteln bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

5.2 Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln – Hamburger SCHULBUS

Mit Hilfe der in 2005/2006 zum zweiten Mal durchgeführten SCHULBUS-Studie¹² lassen sich inzwischen erste Aussagen über aktuelle Rauschmittel-Konsumtrends bei Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 18 Jahren treffen. Schlaglichtartig zusammengefasst ergibt sich u. a., dass

- der Prozess der Egalisierung bisher bestehender geschlechtsspezifischer Unterschiede im Umgang mit Rauschmitteln ungebrochen anhält, und dass mit Blick auf die Konsumverbreitung von Alkohol und Tabak die Mädchen und jungen Frauen unter den 14- bis 18-Jährigen nicht nur das Niveau ihrer männlichen Altersgenossen erreicht haben, sondern inzwischen spürbar darüber liegen.
- Der Anteil der riskant Drogen konsumierenden Jugendlichen und Heranwachsenden bleibt mit etwa 9% beim Alkohol bzw. 5% beim Cannabis stabil.
- Das Einstiegsalter in den Konsum vor allem von illegalen Rauschmitteln sinkt weiterhin stetig, so z. B. beim Cannabis von 14,4 Jahre in 2004 auf 14,0 Jahre in 2005/2006.
- „Harte“ Konsummuster sind im Wesentlichen auf Problem-kompensatorische Motivlagen bei den Betroffenen zurückzuführen. Die hochfrequent Alkohol und/ oder Cannabis konsumierenden Jugendlichen zeigen sich im Hinblick auf unterschiedliche Lebensbereiche fast durchgängig unzufriedener als jene unter ihren Altersgenossen, die einen moderaten Umgang mit diesen Rauschmitteln pflegen oder gänzlich auf deren Konsum verzichten.
- Die Qualität des familiären Beziehungsgefüges wirkt sich nachhaltig auf die Art und Intensität des Umgangs vor allem mit illegalen Drogen

aus, wobei sich hier wechselwirksame Effekte nicht ausschließen lassen.

- Mit strukturellen Maßnahmen wie Steuer- und damit Preiserhöhungen sowie durch verstärkte Kontrollen bei der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes konnte das jeweilige Konsumverhalten der Jugendlichen unmittelbar beeinflusst werden.

5.3 Evaluation von Fortbildungsangeboten und Fachtagungen

Seit einigen Jahren werden sämtliche Fortbildungsangebote und auch die vom *Büro für Suchtprävention* veranstalteten Fachtagungen regelmäßig evaluiert. Zu diesem Zweck wurde ein hochstandardisierter Fragebogen entwickelt, mit dessen Hilfe sich auf einfache Weise die wichtigsten Qualitätskriterien der Fortbildungsmaßnahmen erfassen und im Prozess der stetigen Weiterentwicklung eines bedarfsorientierten Qualifizierungsangebotes entsprechend berücksichtigen lassen.

Stellvertretend für die Vielzahl der auf diese Weise auch im Berichtsjahr evaluierten Schulungsmaßnahmen seien im Folgenden einige ausgewählte Ergebnisse der Fortbildungsreihe für Key-Persons mit Migrationshintergrund kurz zusammengefasst.

Evaluation der Schulung von Key-Persons in der Suchtkrankenhilfe

Im Sinne der o. a. Qualitätssicherung wurde das Projekt *Herkunft – Ankunft – Zukunft* von Beginn an wissenschaftlich begleitet. Hierzu gehört sowohl die Evaluation der Qualifizierung der Key-Persons mit Migrationshintergrund als auch die methodologisch qualitativ ausgerichtete Erfassung ihrer zukünftigen Aktivitäten in ihren jeweiligen Communities.

Auch wenn die für diese Qualifizierungsmaßnahme verantwortlichen Institutionen sowie die von ihnen eingesetzten ReferentInnen durchweg über langjährige Erfahrungen im Bereich der Multiplikatorenschulung verfügen, wurde jedes

¹² Baumgärtner, T. (2006a). Epidemiologie des Drogengebrauchs bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Hamburg (EVA 24). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

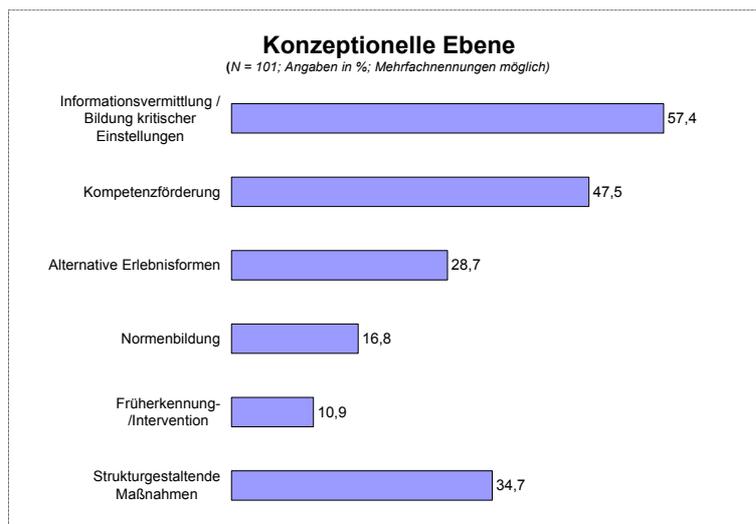
einzelne der insgesamt 10 Fortbildungsseminare mit Hilfe des bereits angesprochenen Befragungsbogens evaluiert. Dadurch war es nicht nur möglich, das methodisch-didaktische Vorgehen in den Veranstaltungen durch die TeilnehmerInnen systematisch bewerten zu lassen. Gleichzeitig konnte so auch ermittelt werden, welche der thematisierten Inhalte im Rahmen der Fortbildungsreihe aus Sicht der Key-Persons von besonderer Bedeutung waren, welchem Aspekt sie den größten praktischen Nutzen zuordneten und inwieweit ihre vorliegenden Erwartungen an die jeweiligen Einzelseminare erfüllt werden konnten.

Ohne auf die Ergebnisse dieser Evaluation hier im Einzelnen einzugehen¹³, so lässt sich alles in allem ein sehr erfreuliches Fazit ziehen: Sämtlichen Veranstaltungen wurde bei der Bewertung der unterschiedlichen Qualitätskriterien wie *Erwartungserfüllung*, *Nutzen*, *Arbeitsweisen* und *Kompetenz der ReferentInnen* ein überdurchschnittlich hohes Niveau bescheinigt. Auch bei differenzierter Betrachtung der Urteile der TeilnehmerInnen z. B. nach Geschlechtsgruppenzugehörigkeit, Alter, Schulabschluss oder aktueller Berufstätigkeit zeigte sich auch hier eine sehr stark ausgeprägte Einhelligkeit in der positiven Bilanz. Zwar war die Ausbildung der Key-Persons nur ein erster Schritt auf dem Weg, Brücken zu der ansonsten schwer erreichbaren Gruppe der MigrantInnen aufzubauen, und es wird zu überprüfen sein, ob und mit welchem Erfolg die SeminarteilnehmerInnen ihre erlangte Qualifikation zukünftig aktiv im Rahmen der Durchführung von eigenen Veranstaltungen einsetzen werden: Sicher aber ist, dass mit der Fortbildungsreihe „*Herkunft – Ankunft – Zukunft*“ zumindest die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden konnten.

5.4 Dot.Sys

Durch die kontinuierliche Erfassung und bundeseinheitliche Dokumentation der Maßnahmen, Projekte und Programme soll die im Bereich der Suchtprävention geleistete Arbeit anhand von wenigen Kerndaten sichtbar gemacht werden. Zu diesem Zweck hat die BZgA ein Dokumentationssystem entwickelt, das inzwischen in allen Bundesländern angewendet wird, jedoch noch bis zum Abschluss der Erprobungsphase Ende 2007 Lücken im Hinblick auf die Vollständigkeit der abgebildeten Aktivitäten aufweist.

Mit der Dokumentation von mehr als 100 Einzelmaßnahmen des *Büros für Suchtprävention* hat sich Hamburg 2006 an der Erprobung des Systems beteiligt. Anfang 2007 bietet das BfS eine Schulungsmaßnahme für alle Fachkräfte in Hamburg an, damit auch diese ihre Arbeit zukünftig *kontinuierlich* und möglichst *lückenlos* dokumentieren können. Diese Daten werden dann vom BfS gesammelt und anonymisiert an die BZgA weitergeleitet. Auf Wunsch der beteiligten Einrichtungen bietet das *BfS* Sonderauswertungen an, die sich zukünftig z. B. für das Berichtswesen in unterschiedlichen Kontexten verwenden lassen.



¹³ Vgl. hierzu: Baumgärtner, T., Range, A. (2006). *Herkunft – Ankunft – Zukunft*. Evaluationsbericht zur Key-Person-Schulung 2006. (EVA 27). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

IV. FACHAUSSCHÜSSE

Fachausschüsse

Unter dem Dach der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* arbeiten die VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs verschiedenen Fachausschüsse

zusammen. Im Vordergrund der Arbeit dieser Fachausschüsse *Suchtprävention (FAS)*, *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*, *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)*, *Essstörungen (FAE)* und *Selbsthilfe (FASH)* stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neusten Konzepten der Suchtverbeugung und Suchtbehandlung.

1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

SprecherInnen: Andrea Rodiek, Jörg Haslbeck

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
01.02.06	Senatskonzept „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ HLS-Aktion "Lange Nacht Sucht"	Sven Kammerahl, BWG Irmtraud Westphal, BSF	23
01.03.06	Komorbidität bei Jugendlichen	Dr. Ingo Schäfer ZIS Udo Küstner, Drogenambulanz	21
05.04.06	Strukturelle Prävention I: 1) Neue Maßnahmen Im Jugendschutz 2) Rauschbarometer: Ein neues Portal für Hamburg,	Sven Kammerahl, BSG Gabi Dobusch, BFS	19
03.05.06	Suchtprävention und WM – Fan Office	Joachim Ranau, HSV Fanprojekt	19
14.06.06	Strukturelle Prävention II: Aktuelle Maßnahmen zur Förderung der bezirklichen Suchtprävention	Sven Kammerahl, BSG	16
05.07.06	Dot.Sys - Dokumentation suchtpräventiver Maßnahmen Weitere Infos zum Thema PrevNet	Sven Kammerahl, BSG Gabi Dobusch, BFS	18
06.09.06	FAS Jahrestagung „Rückkehr der Retter – Suchtprävention im Umbruch?“		70
04.10.06	Rauchen I – Erwachsene, junge Frauen, kommunaler Bezug Nichtraucherschutz und Nichtraucherförderung in Hamburg	Dr. Achim Lewerenz, BSG Volker Neukamm, Nichtraucherschutz e. V.	14
01.11.06	<i>Papilio</i> – Sucht und Gewaltprävention in der KiTa. Ein neues Projekt für Hamburg	Irene Ehmke, BFS	16
06.12.06	Jahresplanung 2007 Rauchen II – Kinder und Jugendliche: Ergebnisse: ein Jahr <i>Rauchfreie Schule</i>	Hermann Schlömer, SPZ	18

2 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)

Sprecher: *Detlev Burkard, Alexander Weil*

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
18.01.06	<i>Alita</i> Behandlungskonzept für Alkoholabhängige	Dr. Klaus Behrendt	5
12.04.06	Auswertung des Fachforums vom 29.03.06; Vorbereitung <i>Gute Nacht Sucht</i>		7
21.06.06	Aufgabe und Funktion von Fachausschüssen der HLS	Christian Bölckow	9
05.10.06	Ladenschlusszeiten und Suchtprävention	Christian Bölckow	9
06.12.06	Planung der <i>Suchtwoche 2007</i>		8

3 Fachausschuss Alkohol (FAA)

SprecherInnen: *Arne Mangelsen, Gabriele Manteuffel (bis 9/06), Simone Ricke (ab 10/06)*

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
17.01.06	Bericht u. Diskussion zur Veranstaltung <i>Outcome-orientierte Steuerung</i> im Dez. 2005	Christian Bölckow	8
21.02.06	UKE: <i>Komorbidität in der Suchttherapie</i>	Dr. Dirk Schwoon	23
21.03.06	Aktuelles Angebot des <i>Klinikum Nord</i>		23
25.04.06	Suchthilfezentrum Hamburg West Lukas		20
16.05.06	Vorstellung des Projektes <i>Connect</i>	Irene Ehmke	14
20.06.06	Vorstellung der Einrichtung <i>STZ-Nachsorge</i> <i>Ländersache Ladenschluss</i> : Auswirkungen auf den Alkoholkonsum	Christian Bölckow	17
22.08.06	Vorstellung der Arbeit von <i>Sucht und Wendepunkt</i>		21
19.09.06	Vorstellung der Arbeit der <i>Anonymen Alkoholiker</i>	Günther Schmidt	17
10.10.06	Vorstellung des erweiterten Angebotes der <i>TG Jenfeld</i>	Gerhard Heyer	16
21.11.06	Vorstellung des Projektes <i>Alita</i>	Dr. Karin Bonorden-Kleij	17

4 Fachausschuss Drogen (FAD)

SprecherInnen: *Corinna Koob, Stefan Mahlstaedt* (bis 11/06), *Jörg Israel* (ab 11/06)

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
26.01.06	Rückblick 2005/Planung 2006 Bericht über die Klausurtag der Fachausschüsse vom 19.01.06		23
23.02.06	Internetportal <i>Rauschbarometer</i> und die Internetdatenbank	Gabi Dobusch	19
30.03.06	Vorstellung der Arbeit der bezirklichen <i>Fachstellen für Wohnungssicherung</i>	Frau Roisch	32
27.04.06	Referat zum Senatsdrucksache <i>Drogenfreie Kindheit und Jugend</i>	Sven Kammerahl	27
1.06.06	Aktuelle Entwicklung der offenen Drogenszene und eventuelle Auswirkungen der WM-Vorbereitungen	KollegInnen aus dem <i>Drob In, Sperrgebiet</i> und <i>Ragazza</i>	21
29.06.06	Doppeldiagnose/ Schnittstelle <i>Psychose und Sucht</i> , der Arbeitsalltag im <i>GPZE</i>	Aristides Damdounis	24
31.08.06	Ergebnisse der SCHULBUS Studie	Theo Baumgärtner	20
28.09.06	<i>Jugendhilfe e. V.</i> berichtet über die Versorgung von schwangeren obdachlosen Frauen im Rahmen des (<i>ABC</i>)	Horst Brinker	19
2.11.06	Vorstellung des Programms <i>KISS</i>	Anja Röttger (<i>Brücke</i>), Uwe Täubler (<i>Palette</i>), Iris Kasch (<i>Ragazza</i>)	23
30.11.06	Vorstellung des Projektes <i>Papilio</i>	Christian Bölckow	21

5 Fachausschuss Essstörungen (FAE)

Sprecherinnen: *Barbara Sturm, Marita Junker*

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
13.02.06	Bericht aus den Einrichtungen Referat zum Thema Magenband	Frau Dr. Herbig	15
03.04.06	Planung der Fachtagung <i>Gewichtige Essstörung</i>		12
12.06.06	Fachreferat <i>Schlafapnoe</i>	Vertreter aus dem <i>Asklepios Westklinikum</i>	14
04.09.06	Möglichkeiten des Aufbaus eines internen Netzwerkes <i>Integrierte Versorgung</i>		14
09.10.06	Weiterentwicklung des Netzwerkkonzepts <i>Integrierte Versorgung</i>		17
20.11.06	Stand der Planung der Fachtagung <i>Gewichtige Essstörung</i> im März '07		19
18.12.06	Weitere Schritte zur Vorbereitung der Fachtagung <i>Gewichtige Essstörung</i> im März '07		18

6 Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)

Sprecher: *Jürgen Könecke, Jörg Möller*

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
18.01.06	Vorbereitung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2006, Rauschbarometer</i>	Gabi Dobusch	17
22.02.06	Vorbereitung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2006</i>		14
05.04.06	Vorbereitung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2006</i>		15
03.05.06	<i>Sucht-Selbsthilfetag 2006</i>	Bürgermeisterin <i>Birgit Schnieber-Jastram,</i> Landespastorin <i>Annegrethe Stoltenberg</i> <i>Dr. Robert Stracke</i>	114
07.06.06	Auswertung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2006</i>		13
23.08.06	Zukünftige Zusammenarbeit im Fachausschuss <i>Selbsthilfe (FASH)</i>		10
01.11.06	Vorbereitung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2007</i>		18
29.11.06	Junge Suchtkranke und (Suchtmittel übergreifende) Selbsthilfe	Wiebke Schneider, Udo Küstner	11
13.12.06	Vorbereitung <i>Sucht-Selbsthilfetag 2007</i>		14

V. ANHANG

1. Vorstand der HLS

Vorsitzender	Dieter Adamski
Stellvertreterin	Cornelia Mertens
Stellvertreter	Egon Golsch
BeisitzerInnen	Gabriele König Karin Schacht Horst Sporleder Uwe Täubler Dr. Jutta Wulf
<i>bis Juni 2006</i>	Hubert Homann
<i>ab Juni 2006</i>	Stephan Nagel

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 9 Vorstandssitzungen statt.

2. Mitglieder der HLS in 2006

- AG Kinder- und Jugendschutz, Hamburg e. V.
- Albertinen Krankenhaus
- Alida-Schmidt-Stiftung
- AS – Aktive Suchthilfe
- Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll
- Behörde für Bildung und Sport, SuchtPräventionsZentrum
- Beratung für Auffällige KraftfahrerInnen – Hamburg Nord e. V.
- Blaues Kreuz in Deutschland e. V.
- Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e. V. (BAK) / Landesverband Nord
- BWF – Hochschule für angewandte Wissenschaft
- BWF / UKE / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Stat. 5
- BSG / Innerbetriebliche Sozial- und Suchtberatung
- Caritasverband für Hamburg e. V.
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPWV), LV Hamburg e. V.
- Diakonisches Werk des Kirchenkreises Blankenese
- Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e. V.
- Diakonisches Werk Hamburg, Diakoniehilfswerk Hamburg
- Die Boje gGmbH
- Die Brücke e. V. – Beratungs- und Therapiezentrum
- Die Heilsarmee in Deutschland
- DREI Suchtberatung Eimsbüttel
- Elternkreis Hamburg-Nord
- Ev. Krankenhaus Alsterdorf
- Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e. V.
- Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung e. V.
- Frauenperspektiven e. V.
- Freiraum Hamburg e. V.
- Freundeskreis Ochsenzoll e. V.
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg
- Guttempler in Hamburg
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung
- Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie
- Jugendhilfe e. V.
- Jugend hilft Jugend e. V.
- Kreuzbund e. V., Diözesanverband Hamburg
- MW Malteser Nordlicht
- Martha-Stiftung
- Nichtraucherenschutz Hamburg e. V.
- Palette e. V.
- Pflegen und Wohnen/Sachsenwaldau
- Subway e. V.
- Sucht- und Wendepunkt e. V.
- Therapiehilfe e. V.
- Trockendock e. V.
- Waage e. V.

3. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring
Dieter Maul

4. SprecherInnen der Fachausschüsse

Fachausschuss Alkohol

Arne Mangelsen
Gabriele Manteuffel (*bis Oktober 2006*)
Simone Ricke (*ab Oktober 2006*)

Fachausschuss Drogen

Corinna Koob
Stefan Mahlstaedt (*bis November 2006*)
Jörg Israel (*ab November 2006*)

Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkard
Alexander Weil

Fachausschuss Suchtprävention

Jörg Haslbeck
Andrea Rodiek

Fachausschuss Essstörungen

Barbara Sturm
Marita Junke

Fachausschuss Selbsthilfe

Jürgen Könecke
Jörg Möller

5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

Geschäftsführer HLS	Christian Bölckow
Leiter BfS	Theo Baumgärtner
Sekretariat	Andrea Lüttkenhaus
Referate	
• Forschung & Evaluation	Theo Baumgärtner
• Öffentlichkeitsarbeit & Netzprojekte	Gabi Dobusch
• Kinder & Familien	Irene Ehmke
• Stadtteil- & Medienprojekte	Mike Große-Loheide
• Suchtprävention am Arbeitsplatz	Angelika Nette
PraktikantInnen	Kathrin Faulhaber Berit Müller Ksenia Porechina
Umschülerin	Julia Kröning
„Aktiv-JobberInnen“	Wolfgang Böttcher Sirena Zimmermann
Studentische MitarbeiterInnen (<i>kontinuierlich</i>)	Dorthia Ehlers Colette See Christian Egbering
Studentische und wissenschaftliche MitarbeiterInnen (<i>anlassbezogen</i>)	Hassina Ahmadi Nadine Burmeister Björn Cieszynski Sarah Dwinger Till Ehmke Angela Gieß Astrid Korth Deltlef Lemke Sarah Manteuffel Gabriele Pattas Kathrin Rickmann Catharina Scharping Milena Schreiber Nina Timm Sebastian Wölfe Jessika Wolff